ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DONNERSTAG, 31 JANUAR 1974. ● PREIS: AG. 80 אג׳ המחיר: ● יום חמישי, ח׳ שבט תשל״ד

NOCH KEINE VERRINGERUNG DER AEGYPTISCHEN [S]TREITKRAEFTE AM SUEZKANAL

[...]T) — Es gibt derzeit keine [...] Anzeichen dafür, dass die [Aegy]pter — im Rahmen der [Trupp]enentflechtung — bereits [begon]nen haben, ihre Streitkräf[te a]n Ostufer des Kanals zu [verrin]gern.

[...]e ausländische Korrespon[dente]n berichten, hat der Kom[mand]ant der 3. ägyptischen Ar[mee] erklärt, dass er erst diesen [...]g mit der Rücknahme von [Trup]pen und Waffen beginnen [...] Darin liegt bereits ein [Verst]oss gegen das Entflech[tungs]abkommen, denn diesem [Abko]mmen zufolge hätten die [Aegy]pter mit der ersten Phase [der] Verringerung ihrer Truppen [am] Ostufer des Kanals schon [...]n beginnen müssen. Aller[dings] können sie sich zumindest [...]isch im Rahmen des Ab[kom]mens halten, denn dieses [sieht] vor, dass die Aegypter die [...] Phase ihrer Truppenverrin[gerun]g am Montag beenden [...]en. Diese Phase betrifft [über]haupt nur Truppen der 3. [Arm]ee, welche am Südende der [Kan]alfront stationiert sind. Erst [in] den nächsten Phasen sind [die] Aegypter verpflichtet auch [Trup]pen und Waffen aus dem [Mit]tabschnitt ihrer 2. Armee [zurü]ckzunehmen.

[Es] liegt hier eine dreifache [Info]rmationslücke vor. Die isra[eli]schen Truppen können von [ihre]n neuen Stellungen aus die [Trup]penbewegungen im Sektor [der] 3. Armee nicht beobachten. [UN]O-Beobachter, welche dies[bezü]glich befragt wurden, hat[ten] keine näheren Informatio[nen]. Dazu kommt, dass israeli[sche] Militärkorrespondenten der[zeit] das Westufer des Kanals [nicht] besuchen dürfen, sodass [...] diese Informationsquelle [versi]egt.

[Je]denfalls steht eines fest: die [er]ste Räumungsphase der is[raeli]schen Truppen am Westufer [des] Kanals soll plangemäss am [...] Februar beginnen, d.h. nach[dem] die Ägypter ihre erste Räu[mun]gsphase beendet habe. Es [lieg]t also in den Händen der [isra]elischen Armeeleitung zu [ent]schliessen, ob die nächste [Pha]se plangemäss durchgeführt [wer]den kann, oder nicht.

[J]erusalemer Quellen teilen al[lerdings mit, dass die Aegyp]ter das Entflchtungsabkommen plangemäss durchführen. Demgegenüber sind Fachleute der Meinung, dass die Rücknahme von Truppen und Waffen aus dem Sektor der 3. ägyptischen Armee praktisch kaum möglich ist, solange die Aegypter in diesem Sektor nicht mindestens eine Kriegsbrücke errichten.

ZAHAL HAT KEINE ÄGYPTISCHEN INDUSTRIE-INSTALLATIONEN DEMONTIERT

(WT) — Die ägyptische Zeitung „Al Ahram" beschuldigte gestern die israelischen Truppen, dass sie vor der Räumung der Stadt Port Suez die Anlagen der dortigen Oelraffinerien und des Werkes zur Produktion von Kunstdünger demontiert und weggebracht haben. Angeblich haben — nach dem Bericht von „Al Ahram" je 30 Lastkraftwagen während der 15 letzten Nächte diese Anlagen abtransportiert.

Ueber Anfrage erklärte gestern der Zahalsprecher zu den ägyptischen Anschuldigungen: Die Zahaltruppen haben strenge Anweisung während der Evakuierung keine zivile Installationen zu berühren; die Truppen handeln genauestens nach dieser Anweisung.

Israelische Beobachter weisen darauf hin, dass im Gebiet der erwähnten Industriewerke während des Jom Kippur-Krieges Kämpfe stattgefunden haben. Mehr noch, das besagte Industriegebiet südwestlich der Stadt Suez lag seit dem Zermürbungskrieg leer und verlassen. Es ist klar, dass die Aegypter sich dieses Zustandes bewusst waren und die ägyptischen Anschuldigungen sind daher als gegenstandslos abzulehnen.

AEGYPTISCHE MINISTER IN SUEZ

Kairo (R) — Aegyptische Minister statteten gestern der Stadt Suez einen Besuch ab und die Regierung wird im Februar in Suez tagen, um über die Rückführung der Bevölkerung und über die Sanierung und Entwicklung der Stadt zu beraten. Der ägyptische Wiederauf-bau-Minister Osman habe bereits zahlreiche Pläne bereit, darunter auch einen solchen über einen Tiefsee-Tunnel, der Suez und Port Tewfik verbinden soll.

FIDEL CASTRO BEJAHT ENTSPANNUNG

[H]avanna (R, UPI, AFP) — [Auf] einer Massenversammlung [zu] Ehren des sowjetischen Par[teic]hefs Breschnew auf dem [Hau]ptplatz von Havanna sprach [sich] der kubanische Ministerprä[side]nt Fidel Castro für die so[wje]tische Politik der Entspan[nun]g mit dem Westen aus und [bez]eichnete sie als einen gros[sen] Dienst an der Menschheit. [Ca]stro übte gleichzeitig Kritik [an] die USA, ohne sich jedoch zu scharfen Angriffen hinreissen zu lassen.

Parteichef Breschnew würdigte in einer Rede in Kuba das ägyptisch-israelische Entflechtungsabkommen als einen „positiven Schritt" in Richtung von Frieden.

● Der libanesische Aussenminister wird am 7. Februar von Paul VI. im Vatikan empfangen werden.

Gerüchte über grundsätzliche Einigung mit Israel kursieren in Damaskus

KISSINGER UEBERMITTELT FAHMI „ENTFLECHTUNGS"-IDEEN

Damaskus (AFP) — In Syrien kamen gestern Gerüchte über eine grundsätzliche Einigung in der Frage der israelisch-syrischen Truppenentflechtung in Umlauf. Diesen Gerüchten zufolge soll Israel sämtliche im Jom-Kippur-Krieg besetzten Gebiete räumen, einen Teil der Golan-Höhe UNO-Truppen überlassen und den Palästinensern Judäa und Samaria übergeben.

Wie ferner verlautet, gibt es Meinungsverschiedenheiten zwischen den extremistischen Kreisen der Baath-Partei, unter der Führung des Aussenministers Chadem und den gemässigteren Baathisten mit Ministerpräsident Ajubi an der Spitze. Während die Extremisten erklären, Syrien habe mit der Annahme der Waffenruhe bereits ein Entgegenkommen demonstriert und es sei nun an Israel Kompromissbereitschaft zu beweisen, sind die gemässigten Kreise bereit zu einem Abkommen auf erwähnter Basis.

Was das Golan-Gebirge anbelangt, sollen unter israelischer Kontrolle jene Anhöhen verbleiben, die über den israelischen Siedlungen in den Tälern liegen, während der restliche Teil des Golan von UNO-Truppen kontrolliert, eine Trennungs-Zone zwischen den israelischen und den syrischen Einheiten bilden sollen.

Man ist sich allerdings in Damaskus darüber einig, dass es sich nur um eine provisorische Lösung für die Dauer von etwa zehn Jahren handeln könne.

In einer Verlautbarung zum Abschluss des Besuches einer Delegation des Obersten Sowjet in Damaskus, wird festgestellt, dass kein Frieden im Nahen Osten möglich sei ohne völligen Rückzug Israels aus allen besetzten Gebieten und Wiederherstellung der legitimen Rechte des palästinensischen Volkes.

Kairo (UPI) — Dem Kairoer „Al Ahram" zufolge übermittelte US-Aussenminister Kissinger seinem ägyptischen Kollegen Ismail Fahmi gewisse „Ideen" über eine Truppenentflechtung zwischen Syrien und Israel an der Golanfront. In den letzten zwei Tagen traf sich Fahmi zweimal mit dem US-Botschafter in Kairo.

Libanesischen Presseberichten zufolge bemüht sich Kissinger auch wirklich um eine Normalisierung der diplomatischen Beziehungen zwischen den USA u. den Irak.

Anderen Beiruter Quellen zufolge sind die angeblichen israelisch-jordanischen Verhandlungen über eine Truppenentflechtung weit fortgeschritten und ein diesbezügliches Abkommen soll in Kürze unterzeichnet werden. Beide Seiten sollen sich geeinigt haben die Jerusalem-Frage vorderhand aus ihrem Abkommen auszuklammern.

Das Organ der PLO in Beirut gab bekannt, dass die palästinensischen Terrorverbände sämtliche Versuche ablehnen eine Versöhnung zwischen ihnen und dem Regime König Husseins herbeizuführen. Das Organ lehnt auch Husseins Pläne in Bezug auf die Zukunft von Judäa und Samaria ab und erinnert an die Beschlüsse der arabischen Gipfelkonferenz in Algier, in denen die PLO als der einzige legitime Vertreter des palästinensischen Volkes anerkannt wurde.

MOERSERFEUER AUF DEM GOLAN

Gestern Mittag feuerten die Syrer einige Mörsergranaten auf unsere Einheiten im Abschnitt von Um Butna, sieben Kilometer östlich von Kuneitra, ab. Auf unserer Seite waren keine Opfer zu beklagen.

NIXON-BESUCH DEMENTIERT

Washington (R, AFP) — **In Washington wurde gestern erneut die Nachricht der libanesischen Zeitung „Al Nahar" dementiert, derzufolge Präsident Nixon im Frühjahr mehrere arabische Staaten und Israel besuchen werde.**

DEMONSTRATION IN SCH'CHUNAT HATIKWA

Die „Schwarzen Panther" veranstalteten gestern Abend eine Demonstration in der Sch'chunat Hatikwa und blockierten den Verkehr in der Hauptstrasse. Die Polizei enthielt sich jeglicher Intervention und die Demonstranten zerstreuten sich danach. Die Protestdemonstration galt der Kürzung der Subsidien und der Teuerungswelle.

ISRAELI IN KOPENHAGEN ÜBERFALLEN

Identitaet des Opfers und Motive des Taeters unbekannt

Kopenhagen (R, AFP) — Ein 23jähriger Israeli wurde am Dienstag auf dem Flughafen von Kopenhagen durch Messerstiche schwer verletzt, weigerte sich aber der Polizei zu verraten, wer ihn angegriffen hatte und aus welchem Grunde.

Der Verletzte kam eine halbe Stunde nach der Tat blutüberströmt zur Polizeistation u. wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo sein Zustand als ernsthaft bezeichnet wurde.

Einer polizeilichen Verlautbarung zufolge weigerte sich der Mann anzugeben, wozu er sich auf dem Flughafen befand und in seinem Besitze wurden weder ein Reisepass noch sonstige Ausweise, auch keine Flugkarte oder Geld für den Kauf einer Flugkarte gefunden. Die von ihm gemachten Angaben über seinen Namen und die Adresse in Kopenhagen, haben sich als falsch erwiesen.

Der Verwundete befindet sich im Krankenhaus unter schwerer polizeilicher Bewachung und ebenso bewacht wird ein israelischer Diplomat, dessen Name mit demjenigen Aehnlichkeit aufweist, der von dem Verwundeten angegeben wurde. Die Polizei hält es für möglich, dass der Angriff auf einen Identifizierungsirrtum zurückzuführen ist.

Späteren Nachrichten zufolge stellte die Polizei von Kopenhagen fest, dass der junge Israeli nicht auf dem Flughafen, sondern in der Stadt dem Mordversuch zum Opfer fiel. Zwei Taxischauffeure sagten aus, dass der Israeli im Zentrum der Stadt ein Taxi nahm, zum Krankenhaus fuhr, doch von dort die Flucht ergriffen hatte, noch bevor die Aerzte ihn behandeln konnten. Vom Krankenhaus aus fuhr er mit einem anderen Taxi zum Flughafen und stellte sich erst der Polizei, nachdem es ihm nicht gelungen war auf dem Flughafen Beruhigungsmedikamente zu erhalten.

Die Polizei glaubt an die Möglichkeit, dass es sich um die Fortsetzung arabisch-israelischer Zwischenfälle in Kopenhagen handelt, denen bereits drei Personen zum Opfer fielen.

JOBERT WIEDER NACH NAHOST

Paris (UPI, R) — Die französische Regierung hat Aussenminister Jobert angewiesen eine neue Reise in die ölreichen arabischen Staaten zu unternehmen und ignorierte die Einladung Washingtons zu einer Konferenz der westlichen Oelkonsumenten für den 11. Februar.

Der französische Informationsminister erklärte, eine Entscheidung über die Einladung der USA sei noch nicht gefallen.

Die Kuwaitische Presse bezeichnete die arabisch-französischen Beziehungen als heikel, weil Frankreich allein stehe und die USA die Befürchtungen der europäischen Staaten nähren. Hingegen lobte gestern der Kairoer „Al Ahram" in einem Leitartikel die französische Nahostpolitik, weil Frankreich das erste europäische Land sei, das dem „zionistischen Druck nicht wich".

HUSSEIN AUS BUKAREST NACH LONDON

Bukarest (AFP) — König Hussein beendete gestern seinen Besuch in Bukarest und begab sich von dort aus nach London.

Der rumänische Präsident Ceaucescu hat in einer Begrüssungsansprache für Hussein das Entflechtungsabkommen zwischen Israel und Aegypten begrüsst, und der Hoffnung Ausdruck verliehen, dass ähnliche Abkommen auch mit Syrien und Jordanien zustande kommen werden, um die Genfer Friedensgespräche zu fördern.

Golda Meir: KEINE VERHANDLUNGEN MIT DEN TERRORISTEN

Ministerpräsidentin Frau Golda Meir erklärte gestern in der Abschluss Sitzung des Treuhänderrates der Jewish Agency, dass Israel mit den Terrorverbänden keinerlei Verhandlungen führen und ihre Teilnahme an der Genfer Konferenz nicht akzeptieren werde.

Mit Syrien sei Israel zu Entflechtungsverhandlungen bereit, doch müsse Damaskus zuerst die Gefangenenlisten ausfolgen.

Israel sei nichts über den Wunsch der Sowjetunion bekannt, die diplomatischen Beziehungen aufzunehmen. US-Soldaten aus Ländern, mit denen wir keine diplomatischen Beziehungen unterhalten, werden israelisches Gebiet nicht betreten dürfen.

Der Forderung der RNP nach einer Abänderung des Status quo in der Frage „Wer ist Jude" werde Frau Meir nicht zustimmen, weil dies zu einer Spaltung im Volke führen würde.

RABIN: DIE BESTE ALTERNATIVE

Von den drei Alternativen, nämlich Fortführung des Krieges, einem Gesamtabkommen und dem Entflechtungsabkommen, war das getroffene Entflechtungsabkommen am besten, sagte Jizchak Rabin in einem Vortrag.

ZU DEN STADT-KOALITIONEN

Parteisekretär Jadlin und Vertreter der munizipalen Abteilung des Maarach gaben ferner bekannt, dass die RNP-Leitung die Koalitionsverträge der RNP und des Likud in Bat Jam und Aschkelon noch nicht endgültig hingenommen habe. Diese Abkommen seien nicht „heilig", weil es sich nur um einen Versuch handelt, dem Maarach die Macht zu entreissen und deshalb können sie annulliert werden.

KNESSET BILLIGT EMPFEHLUNGEN DES ORDNUNGSAUSSCHUSSES

Jerusalem (HM) — Gestern Mittag beschloss die Knesset mit Stimmenmehrheit des Maarach, des Likud und der RNP, die vorgestrige Empfehlung des zeitweiligen Ordnungsausschusses (Waada Mesaderet) zu billigen und dem Vorsitzenden der Knesset fünf Stellvertreter oder Vizevorsitzende beizuordnen. — Zwei von diesen werden dem Maarach angehören, zwei weitere dem Likud und der fünfte der RNP.

In der 7. Knesset gab es acht stellvertretende Knessetvorsitzende. Die Vizevorsitzenden selbst werden namentlich erst kommende Woche gewählt. Bereits jetzt ist bekannt, dass der Likud als Kandidaten die Knessetabgeordneten Schneur Salman Abramow und Ben Zion Keshet, die RNP den Abgeordneten Pinchas Scheinman festgesetzt haben. Die endgültigen Kandidaten des Maarach sind noch nicht bekannt.

Die Vertreter der kleinen Fraktionen nahmen den fait accompli mit grossem Aerger und lautstarken Zwischenrufen hin. Einige der Sprecher der kleinen Fraktionen schlugen vor, einen zusätzlichen Vizevorsitzenden als Vertreter der anderen Gruppierungen zu ernennen. Einer der Vorschläge ging sogar dahin, neun Vizevorsitzende des Knessetpräsidenten zu bestimmen, um sowohl den orthodox-religiösen Parteien, als auch den Linksradikalen eine Vertretung sicherzustellen.

Die stürmische Atmosphäre, untermalt durch heftige Zwischenrufe, erinnerte an die Verabschiedung des Bader-Ofer-Gesetzes, bei der sich ebenfalls der Maarach und der Likud in einem Lager gegen die kleinen Knessetfraktionen befanden.

MAPAM GEGEN AENDERUNG DES RELIGIOESEN STATUS QUO

Der Generalsekretär der Mapam, Meir Talmi, gab gestern nach einer Sitzung des Politischen Ausschusses der Partei bekannt, dass seine Partei sich jeder Aenderung im Status quo bezüglich religiöser Fragen widersetzen werde.

Ueber die Koalitionsverhandlungen sprechend sagte Talmi, dass bisher keinerlei Einigung zustande kam, aber die einzelnen Parteien sind in ihren Forderungen weniger ultimativ als zu Beginn der Besprechung.

Er äusserte Zweifel darüber, ob in der gegenwärtigen Zeit eine Regierung aktionsfähig wäre, die sich nur auf eine Mehrheit von 61 Abgeordneten basieren würde.

Der Politische Ausschuss forderte ferner die Herabsetzung der Preise für wichtige Nahrungsmittel und deren Anpassung an den Lebenshaltungsindex, sowie die Festigung eines Mindestlohnes von IL 600.- im Monat. Von der Haltung der IAP zu diesen Forderungen der Mapam wird es abhängen, wie die Mapam in der zweiten und dritten Lesung des Zusatzbudgetgesetzes in der Knesset stimmen werde.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt mit örtlichen Regenfällen am Abend.

Temperaturen — Jerusalem 5—9, Tel-Aviv 8—17, Haifa 8—17, Safed 3—9, Beer Schewa 6—15 und Ejlat 9—17 Grad.

هكذا منذ الأصل

aus Israels PRESSE

DIE FRAGEN DER DISZIPLIN IN DEN BEWAFFNETEN STREITKRAEFTEN

Haaretz wendet sich mit aller Schärfe gegen die Versöhnlichkeit und den Versuch, möglichst nichts zu tun. der von dem Rechtsberater der Regierung. Schamgar ebenso ausging, wie von Sicherheitsminister Mosche Dayan und dem Generalstabschef Elasar. Auf diese Weise wird die Disziplin in der Armee empfindlich gestört, meint das Blatt. Der Versuch der Regierung die ganze Angelegenheit der Agranat-Kommission zuzuschieben. ist ebenfalls nicht zu akzeptieren. da schliesslich diese Kommission nicht zu einem Allweltausschuss gemacht werden darf. dem man alles zuschieden mag. was einem selber nicht passt.

KEIN RUECKZUG AM SCHABBAT

Hazofe sieht in diesem Augenblick die Hauptsorge darin. dass weder der Verteidigungsminister noch der Generalstabschef dafür Sorge tragen. zu unterbinden. den Rückzug der israelischen Streitkräfte auch am Schabbat durchzuführen. Schliesslich gäbe es ja keinerlei Begründung dafür. dass auch am Ruhetag eine solche Form der Tätigkeit ausgeuebt werde, glaubt die Zeitung kommentieren zu müssen. Sie fordert, man möge in Zukunft jede Art des Rückzuges während des Schabbat unterlassen.

SUBVENTIONEN. TEUERUNGSZULAGE UND ENTSCHAEDIGUNG UEBERHAUPT

Al Hamischmar stellt fest. dass die Regierung am besten daran tun würde. wenn sie alles. was sie soeben an Aufhebung der Subventionen für die wichtigen Lebensmittel beschlossen hat. wieder aufhebt und zu dem Punkt zurückbringt. an dem die Dinge vorher gestanden hatten. Denn auch die Teuerungszulage kann ja nicht als Entschädigung ausreichen und es ist völlig ausgeschlossen. dass die Arbeiter eine solche Teuerungswelle in der bisher vorgeschlagenen Form absorbieren.

Dawar dagegen ist davon überzeugt dass niemand die Absicht hat, an dem Prinzip der Aufhebung der Subventionen zu rütteln. es gehe schliesslich nur darum, wie hoch die Entschädigung ist, die man dem Arbeitnehmer gibt. Und hier fordert eben die Histadrut. man möge diese Entschädigung so gestalten. dass der Arbeitnehmer auch weiterhin imstande ist. in einem vernünftigen und vertretbaren Rahmen zu leben.

Shearim nimmt gegen die Demonstrationen und Manifestationen Stellung. die der Teuerung wegen veranstaltet worden waren und meint, das seien nichts als Zeichen der Selbstzerstörung. die nur negativ wirken können. Es müsse schon der Histadrut und der Regierung überlassen werden, hier die richtigen Regelungen auszuhandeln. jede sonstige Form der Einflussnahme kann nur störend sein und der Sache der Arbeitnehmer schaden.

Hamodia wiederum allerdings wertet die Teuerungszulagen und sonstigen Entschädigungen, die nun von offizieller Seite her dem Arbeitnehmer zugesagt worden sind. als „reine Augenauswischerei". da sie keineswegs ausreichen können. um auch nur das Minimum an Kompensation für die ausserordentliche Teuerung auf allen Gebieten darzustellen.

Almogi zum Haifaer Bürgermeister gewä[hlt]

Haifa (A.S.) — Mit Stimmenmehrheit wurde gestern nachmittags in einer Sondersitzung des Haifaer Stadtrates Ex-Arbeitsminister **Josef Almogi** zum Bürgermeister gewählt. Bekanntlich hatte der „Maarach" bei den letzten Wahlen 15 Mandate und somit die absolute Mehrheit im Stadtrat errungen.

Die Unabhängigen Liberalen (ein Mandat) stimmten für Almogi. obwohl der Koalitionsvertrag noch nicht perfekt ist. Ihr Vertreter in der Stadtverordneten-Versammlung **Dr. Gideon Kaminka** erklärte unserer Korrespondentin, dass die UL zwar gestern vormittags zur Unterzeichnung des Koalitionsabkommens eingeladen wurden. jedoch dazu noch nicht bereit waren, bevor verschiedene praktische Punkte bezüglich der Arbeitsausschüsse und anderer Fragen der Verwaltung geklärt sind.

Die Likud-Partei hat das Anerbieten des Bürgermeisters bezüglich einer breiten Koalition sämtlicher in den Stadtrat gewählten Parteien abgelehnt. Mit den bisherigen Koalitionspartnern aus dem Religiösen Lager (RNP. Poalej Agudat Israel) schweben noch Verhandlungen über diverse Forderungen dieser Fraktionen. Jedoch wurde gestern vormittags ein „bedingtes Abkommen" (al-tnai") über die Teilnahme an der [...] unterzeichnet, und [...] mert wurden nur [...] dingungen bezüglich [...] des religiösen Schulwes[ens]. Dies erklärte unserer [Korres]pondentin der Fraktio[n] RNP Jehuda Ariell.

AUSGEZEICHNETE ENTWICKLUNG VON „SHEMEN" NACH FUSION

Seit der Fusion des Grosskonzerns „Shemen", der in seiner Mehrheit nach wie vor der Histadrut gehört. mit dem Privatunternehmen „Etz Hazayit" hat sich die Aufwärtsentwicklung des gemeinsamen Grossunternehmens ausgezeichnet angelassen. wie soeben. zum Beginn des neuen bürgerlichen Jahres, bekanntgegeben wurde. Die Direktion hat vor, in diesem Jahre allein vierzehn Millionen IL in die Unternehmen des Konzerns zu investieren. um sie weiterzuentwickeln. Der Umsatz. der im vergangenen Jahre 1973 240 Millionen IL betragen hatte. soll in diesem Jahre auf 300 Millionen gesteigert werden.

Die Familie Leibowitz. der „Etz Hazayit" bisher gehört hatte, bekam 27% der „Shemenaktien" in die Hand. aber die Kontrolle des Grosskonzerns blieb bei der Histadrut. Bei Öl und Seife und allen damit zusammenhängenden Produkten verkauft heute „Shemen" 50% des Gesamtverbrauches in Israel. bei Kosmetika sind es 60%. Margarine, Fischprodukte. Früchte. Zucker. Suppen etc. werden ebenfalls heute in solchen Mengen hergestellt. dass nicht nur Export in Frage kommt. sondern auch ein grosser Teil des israelischen Marktes von der Erzeugnissen des Konzerns versorgt wird.

SUBVENTIONEN DER REGIERUNG FUER DIE LANDWIRTE GEHEN WEITER

Rund dreihundert Millionen IL werden auch in diesem Finanzjahr die Subventionen betragen. welche die Regierung den Landwirten in Israel zur Verfügung stellen will. um ihnen die Existenz zu ermöglichen. Bereits im vergangenen Jahre waren sehr ähnliche Regelungen getroffen worden. Das bedeutet im Grunde. dass 40% des gesamten Subventionenbudgets des Staates an die Landwirte gehen wird. zwei Drittel gehören den mit Milchwirtschaft befassten Höfen. der Rest den Hühnerzüchtern und Karpfenteich-Haltern.

Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, dass der Konsument von nun an rund zwei IL mehr für jedes kg Karpfen zu erlegen hat. da in dieser Hinsicht die staatlichen Subventionen aufgehört haben. Die Hühnerzüchter bekommen 7½ Agorot pro Ei. abgesehen von 5 Agorot als Entschädigung für die Futterverteuerung. Hier hat die Regierung gegen ihr eigentliches Prinzip. die Subventionen abzuschaffen, sogar noch höheren Subventionen zugestimmt.

LIEFERUNG ALLER LEBENSMITTEL HAT WIEDER BEGONNEN

Nach einer Pause. die fast eine Woche dauerte. strömen alle Lebensmittel wieder in die Geschäfte und Supermärkte. und dabei auch jene. bei denen man einen gewissen Mangel gespürt hatte. und das seit längerer Zeit. Die Reaktion des Publikums auf diese Tatsache ist äusserst negativ. da man feststellt. es handele sich hier zweifellos um Waren. die solange zurückgehalten worden waren. bis ein neuer. weitaus höherer Preis festgesetzt worden ist.

Dass man alle Warenlager kontrolliere. wie eigentlich geplant gewesen war. aber nicht durchgeführt werden konnte. war vielleicht wirklich eine zu gewagte Forderung. aber es hätte für die offiziellen Stellen möglich sein müssen. dafür zu sorgen. dass die Waren nicht Gegenstand von Grossverdiensten für den Händler werden - und dabei auch für die Kooperativsektoren.

Autobuskooperativen verlangen groessere Tarifsteigerung

Nach ihren Besprechungen mit dem Vizeverkehrsminister haben die Repräsentanten der beiden israelischen Autobuskooperativen beschlossen. alles zu tun. was in ihren Kräften steht. um zu einer Fahrpreissteigerung in Höhe von 70% gelangen zu können, und nicht nur zu der von 50%. die ihnen von der Regierung. nach der augenblicklichen Teuerungswelle. zugestanden worden war. Die Vertreter der Kooerativen machen geltend. dass auch die operativen Kosten um so viel angestiegen sind, dass eine geringere Erhöhung der Fahrpreise nicht ausreichen kann. Dagegen meinen Regierungssprecher, es sei daran gedacht, die Kooperativen auch weiterhin durch kleinere Subventionen für die höheren Kosten dieser Natur zu entschädigen. es sei nicht gewünscht, dass die Oeffentlichkeit. also der Fahrgast. für diese Belange auch bezahlen muss.

Zugleich verlangten die Kooperativen, es möge nun endlich dafür gesorgt werden, dass der grössere Teil der Busse. die sich noch im Dienste der Armee befinden und ebenso eine stattliche Anzahl der Chauffeure, die nach wie vor eingezogen sind, freigelassen werden, damit sie zu ihrem regulären Dienst zurückkehren können. Die Kooperativen weisen darauf hin, dass dem Publikum gerade in diesen Wintermonaten zuviel an Leid zugefügt wird und meinen, dass das jetzt nicht mehr als unbedingt notwendig bezeichnet werden kann.

*

KEIN INTERESSE FÜR BIBELN

Bittere Klage führte seit 31 Jahren eine beschäftigte Bibliothekarin in Long Beach über die schwindende Frömmigkeit ihrer Landsleute. Zum erstenmal wurde in der vergangenen drei Monaten in ihrer Bücherei keine Bibel gestohlen.

SADAT VERSPRACH AUFHEBUNG DES ARABISCHEN ERDOELEMBRGOS

Ein führender amerikanischer Beamter erklärte in Washington, Präsident Sadat habe Dr. Kissinger bei den Besprechungen in Assuan Bemühungen um Aufhebung des arabischen Erdölembargos versprochen. Dies sei der Grund dafür, dass Dr. Kissinger in seiner Pressekonferenz in der Ölfrage optimistisch war u. mit Entschiedenheit auftrat.

Sadat versuchte auch. sein Versprechen zu erfüllen und bereiste unmittelbar nach dem Besuch Kissingers die arabischen Länder. Dort erklärte er. dass die amerikanische Nahostpolitik sich geändert habe und dass die arabischen Staaten in Anerkennung der Bemühungen Dr. Kissingers um eine politische Regelung im Nahen Osten ihre Erdölpolitik ändern müssten.

Bisher haben die Einflussversuche Sadats jedoch nur geringen Erfolg gehabt. Aus Riad kommen zwar Nachrichten über eine geplante Senkung der Ölpreise und über Steigerung der Produktion. aber tatsächliche Aenderungen in der arabischen Erdpolitik sind bisher noch nicht eingetreten.

EIN RIESENDIAM[ANT]

Der grösste Diamant, [...] her in der Sowjetunion [...] wurde, ist nach Meld[ung der] Nachrichtenagentur TA[SS in] Jakutien (Sibirien) g[efunden] worden. Er wiegt 232.0[...] (46 Gramm) und soll [...] ser Reinheit sein. Er [...] den Namen „Stern vo[n ...] tien". Der grösste bish[er exi]stierende Diamant ist de[r „Cul]linan 1", der die britisch[e Kro]ne schmückt (516.5 Ka[rat ...] Gramm). Er ist Teil de[s ...] karatigen (609 Gramm) [„Cul]linans", der in 105 Teile [...] wurde.

NEUE STIMMEN FÜR ABWERTUNG

Von unserem Tel Aviver Wirtschaftskorrespondenten

Der Präsident der Firma International Consultants. (eine Tochtergesellschaft der Bank Leumi). Dr. Gerstenfeld. erklärte, nach seiner Auffassung sei eine Abwertung unvermeidlich. Er sieht zwar voraus, dass sie eine weitere Teuerung und Inflationswelle nach sich ziehen wird. hält sie trotzdem für notwendig.

Der frühere Generaldirektor des Finanzministeriums. Dr. J. Arnon. machte in einem Artikel darauf aufmerksam, dass Israel infolge der Erholung des Dollar seine Währung in den letzten Monaten um 10% aufgewertet hat. Nach Auffassung von Dr. Arnon muss die Frage der weiteren Bindung des israelischen Pfundes an den Dollar im Lichte der gewandelten Situation überprüft werden. Trotzdem Dr. Arnon dies nicht deutlich sagt. kommen seine Ideen auf eine Abwertung des israelischen Pfundes hinaus.

APOTHEKENDIENST

TEL-AVIV

Donnerstag nacht bis 23 00 Uhr Schenkinstr. 27, Tel. 284791; Schlomo Hamelechstr. 78. Tel. 246461.

Ramat Gan und Umgebung: Bialikstr. 30. Tel. 723674.

Bne Brak: Jeruschalajimstr. 62.

Herzlia und Umgebung: Achusastr., Raanana.

Bat Jam: Balfourstr. 135.

Cholon: Hahistadrutstr. 80.

Beer Schewa: „Jona".

JERUSALEM

19.00—22.00 Uhr:

Hapisgastr. 59. Tel. 535626; Ai-Zachrastr., Tel. 283543.

HAIFA

Massadastr. 1. Tel. 662289.

ÄRZTE-NACHTDIENST

Tel-Aviv: Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Ärzte Nachtdienst. T-A. Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Kupat Cholim „Maccabi, T.-A., MDA., Tel 101. **Gusch Dan:** MDA. Tel. 781111; **Aschdod:** MDA, Tel. 22222; **Natania:** MDA. Tel. 23333; **Bat Jam:** MDA. Tel. 863333; **Cholon:** MDA, Tel. 843133; **Petach Tikwa:** MDA. Tel. 912333; **Zfat:** MDA. Tel. 101; **Rechowot:** MDA. Tel. 951333; **Rischon Lezion:** MDA. Telefon 924333; **Herzlia:** MDA, Tel. 981333; **Haifa:** MDA, Telefon 101; **Jerusalem:** MDA. Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens. M.D.A., Tel. 101. Dr. Wats, Allenbystr. 50. Telefon 53888 (nur tagsüber). Dr. Marc Dona, Hachaschmonaimstr. 4, Telefon 248228.

Ramat Gan, Giwataim und Bnej Brak: MDA. Hagalilstr. 42. Tel. 781111. von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Dr. Kemlosch (Kinder) Weizmann Str 33. Giwatajim. Tel. 721621. **Herzlia. Neve Amal, Ramat Hascharon:** Mitteilung im Soif **Chedera:** MDA, Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim Assaf: **Tel-Aviv:** Tel. 101; **Gusch Dan:** Tel 781111. **Bat Jam:** Tel. 863333. **Cholon:** Tel. 843133. **Haifa:** Allgemeiner und Kinderarzt: Tel. 254530.

RADIO und FERNSEHE[N]

Donnerstag, 31.1.1974

Nachrichten: Programm A und B: jede Stunde;

Programm A:

8.05 Berühmte Künstler- das „Allegro" - Kammerorchester, Maureen Forrester. Lily Kraus das Gewandhaus-Symphonie-Orchester: und viele andere; 9.05 Opernklänge- Gounod: Auszüge aus „Faust" mit Victoria de los Angeles. Nicolai Gedda. Boris Christoff, Dirigent Andre Cluytens: 9.55 Nachrichten in englischer. 10.55 in französischer Sprache: 10.05 „Allegro vicace"- Werke von Britten. Lavry. de Falla, Khatchatourian Weinberger, Rossini, Bizet. Kodaly. Pierne. und Liszt; 11.00 Volkstümliches Hebräisch: 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 um 12.05 Lied und Chanson: 13.25 Mittagskonzert- Piston. Schumann; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Blasmusik: 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Buchbesprechung; 16.10 Literatur für Mittelschüler: 16.30 Tonwellen- musikalisches Magazin (Awi Chanani); 17.05 Aus unseren Konzertsälen- Wiederholung- das IPO unter Peter Maag. Symphonie Nr 35 „Haffner" von Mozart und Cellokonzert von Hindemith (mit Janos Starker): 17.55 Nachrichten in englischer Sprache; 18.05 Ueber Menschen und Zahlen: 18.25 Auszüge aus der Sendereihe „Im Arbeitsrhythmus"; 18.50 Nachrichten in französischer Sprache: 18.55 Für den Landwirt: 19.25 Leichte klassische Musik: 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Die Woche in der Knesset: 20.30 Schimon Rochman (Cembalo) spielt Reinecker. Soler. Couperin. Carvalho. Gibbons und John Bull; 21.05 „Neue Klänge" (STEREO)- Tonbandaufnahmen der niederländischen Sendebehörde, gespielt vom Niederländischen Radio-Orchester: Chales Ives, Michael Tippett. Gyorgy. Ligeti; 22.05 Magazin für die Familie: 23.25 Berühmte Künstler- der Pianist Vladimir Horowitz.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Musik Lieder. Chansons. auf beiden Programmen A und B.

Programm B:

6.05 Morgengymnasti[k] Musikalische Uhr; 6.59 E[ine Mi]nute Hebräisch; 7.25 [...] 7.55 Grünes Licht; 8.1[...] genprogramm; 10.05 F[ür die] Hausfrau; 12.07 Im [Arbeits]rhythmus: 12.30 Unterh[altungs]programm: 13.25 Unsere [...] 14.10 Hier Riwka M[...] 15.05 Lieder und M[...] 15.53 „Da capo"; 16.0[5 Eine] Minute Hebräisch; 16.[...] 16.35 Ausländische Lie[der in] hebräischer Uebersetzung [...] Rätselraten - in Fortset[zung] mit Schmuel Rosen: 17.[...] sönliche Bitte — Lieder [...] wundete Soldaten; 18.25 [...] talische Chansons; 18.4[...] cher Sportbericht; 21.05 [...] der Völker; 22.05 Geschi[chte ei]nes Aktenstückes; 23.25 „[...] Dein und Du bist mein";

Sender H.

19.00 und 20.00 Na[chrich]ten; 19.05 und 20.05 [Lieder] und Chansons:

Militärsender:

Nachrichten jede Stun[de]

6.05 und 7.05 Morgen[...] plus Grüsse: 8.05, 12.05. und 00.05 Nachrichtenjo[...] 8.30, 9.05 und 10.05 Grüs[se mit] einem Lied; 10.55 [...] gramm mit Uri Sela; 11.[...] 12.30 Warm und schmac[...] 13.05 Das ist wirklich p[...] 13.55 Mitteilungen für [...] ten; 14.05 und 15.05 [...] Nachtisch: 16.05 Rufen Si[e] te an: 17.40 Chansons für [...] mann; 18.05 Leben des [...] schen — Jehuda Arasi; [...] und 20.05 Wunschprog[ramm] 21.05 Unterhaltungst[...] 22.05 und 23.05 Heute a[...] direkte Uebertragung- mit [...] Lapid: 23.45 Vortrag [...] Jizchak Liwni (Persönlicher [Rück]blick auf den Winter); I[n der] Nacht zwischen den Nach[rich]tensendungen Lieder, Chan[sons] Melodien:

Schulfernsehprogramm:

7.20 Physik; 8.15 und [...] Geometrie; 8.40 Literatur [...] Sprachunterricht; 9.05 Rec[...] 9.25 und 13.00 Die Lehre [...] der Elektrizität; 10.00 Tec[hno]logie: 10.40 Kindergärten: [...] Biologie; 12.00 Algebra; [...] Naturkunde-Physik; 13.20 F[ran]zösisch; 13.40 Oceania (F[...] 16.00 bis 17.30 Teleonar.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten: [...] 17.40 Aus der Welt von [Walt] Disney: „Kinder sind eben [Kin]der"; 18.30 bis 20.00 [...]gramm und Nachrichten in [ara]bischer Sprache; 20.00 Erb[e] jüdische Kultur: 20.30 Ma[...] 21.00 „Hawai fünf null": „[...] Uhr schlägt zwölf"; 21.50 [Do]kumentarfilm „Der Sonne ent[ge]gen" (über eine Seiltänzerfa[mi]lie;) 23.30 Tagesabschnitt, Nachrichten.

neues AUS DER WIEDERGUTMACHUNG

Vorbericht über das Deutsch-Israelische Sozialversicherungsabkommen

Von Dr. E. E. Scheftelowitz

Ende Dezember 73 wurde in ...alem zwischen Israel und Bundesrepublik Deutschland Abkommen über Soziale Si...heit" unterschrieben. Ob... das Abkommen erst nach ...r Ratifizierung durch die ...sset und den Deutschen Bun...tag in Kraft treten wird, und ...s noch eine geraume Zeit ...ern kann, sollen doch bereits ... wichtigsten Bestimmungen ...en ihrer grossen Bedeutung ...Israelis kurz mitgeteilt wer... zumal man sich in man... Fällen schon jetzt darauf ...tellen muss. z

Israelis, für die früher in ...tschland vom Arbeitgeber ...alversicherungsbeiträge ab...führt wurden, oder denen sie ...en der Naziverfolgung heute ... abgeführt angerechnet wer... werden nach dem Inkraft...en des Abkommens die fol...den Vergünstigungen in der ...tschen Sozialversicherung be...agen können:-

1) *Für den Erwerb einer* ...ars- oder Hinterbliebenenren... werden ausser den in Deutsch...d zurückgelegten Versiche...gszeiten (Beitrags- und Er...zeiten) auch die Versiche...gszeiten der israelischen Bituach-Leumi berücksichtigt werden, sofern die letzteren nicht bereits auf die in Deutschland zurückgelegten Versicherungszeiten fallen. Bei einer von Israel aus durchgeführten Nachversicherung in Deutschland ist daher bereits jetzt darauf zu achten, dass die Nachversicherungszeit eine andere als die hiesige Bituach-Leumi-Zeit deckt, damit man die Berücksichtigung von *zwei verschiedenen anrechnungsfähigen* Versicherungszeiten beanspruchen kann.

2) Das vorstehend Gesagte gilt bei Israelis, die zugleich die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, auch beim Erwerb einer *Rente wegen Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit.*

3) Bei der Anrechnung von Ausfallzeiten, die nicht pauschal gewährt werden sowie einer Zurechnungszeit stehen die Bituach-Leumi-Beiträge den deutschen *Pflichtbeiträgen gleich.*

4) „Theoretische" Rentenbescheide, die trotz einer seinerzeit versicherungspflichtigen Arbeit in Deutschland wegen des damaligen und heutigen Fehlens der deutschen Staatsangehörigkeit bisher in Israel „ruhten", d.h. nicht ausgezahlt wurden, werden fortan in Israel wie alle anderen deutschen Sozialversicherungsrenten ausgezahlt werden.

5) Die demgemäss neu zustehenden oder erhöhten Renten werden nach dem Inkrafttreten des Abkommens bereits rückwirkend vom 1. Januar 73 an auf Antrag gewährt.

6) Nicht eindeutig klar ist es, ob Israelis, die ihren Wohnsitz nur in Deutschland haben, ihre Bituach-Leumi-Rente, d.h. die Altersrente vom 65. bezw. 70. Lebensjahr (Fauen ab 60 bzw. 65. Lebensjahr und die Hinterbliebenenrente) ohne zeitliche Beschränkung (bisher ist die Weiterzahlung im *allgemeinen auf die ersten 6* Monate seit der Auswanderung beschränkt) in Israel weiter erhalten werden, doch bleibt die Rentenüberweisung nach Deutschland in jedem Fall genehmigungspflichtig.

Jeder, der hiernach meint, einen Sozialversicherungsanspruch in Deutschland zu haben, sollte ihn zweckmässigerweise schon vor dem Inkrafttreten des Abkommens hierauf prüfen lassen.

Der Beitragszuschuss zur Krankenkasse

Von Dr. Ilse Lindenstrauss

Die Bundesversicherungsan...lt Berlin hat in letzter Zeit ...scheide erlassen, in denen sie ...n Beitragszuschuss von jetzt ...- DM, monatlich, lediglich ...ckwirkend vom Tage der ...tragstellung auf den Beitragszuschuss gewährt.

Bekanntlich werden aber ...i einigen Renten (Altersrente, ...interbliebenenrenten) die Ren...n nicht nur vom Tage der An...agstellung an gewährt, son...ern auch rückwirkend. Das gilt ...ute allerdings nicht mehr un...schränkt. Wenn z.B. eine Witwe ...nen Antrag bei der deutschen ...zial versicherung auf Hinter...*iebenenrente nach ihrem 1964* ...rstorbenen Ehemann im Ja...uar 1974 stellt, so erhält sie ...e Rente, obwohl sie bereits ...964, vom Tode des Ehemanns ...n, fällig gewesen wäre, erst ab ...nuar 1969. Alles, was vor den ...tzten vier Jahren vor der ...ntragstellung liegt ist „verjährt" ...nd kann nicht mehr geltend ge...*acht werden.* Das ist feste ...echtsprechung des deutschen ...undessozialgerichts.

Aber jetzt ist es eben vorge...kommen, dass auch in diesen ...ällen der Beitragszuschuss nicht ...ier Jahre rückwirkend ge...ahlt wird wie die Rente, son...ern erst von dem Angenblick ...er Antragstellung. Hiergegen ...ann sich der Rentenberechtigte ...n.E. mit Recht wehren. Der ...nspruch auf Beitragszuschuss ...t nämlich kein selbständiger ...nspruch sondern sozusagen nur ...in „Anhängsel" an den Hauptanspruch, nämlich auf die Rente ...elbst. *Deshalb wird er in dem* ...Augenblick fällig in dem auch ...ler Rentenanspruch fällig wird. ...r kann also vom Rentenbeginn ...n gefordert werden.

Sehr umstritten war die ...rage, ob eine Verjährung über...aupt dann stattgreifen kann ...also keine Zahlung für einen ...Zeitraum, der mehr als vier Jahre zurückliegt), wenn der Berechtigte bis vor kurzem überhaupt keinen Antrag auf Beitragszuschuss gestellt hat, weil ...er mit einer negativen Antwort des Versicherungsträgers rechnen musste. So haben bekanntlich *viele Landesversicherungs*anstalten vor allem die Landesversicherungsanstalt Reinprovinz, bei der die Mehrzahl aller Ansprüche aus der früheren Invalidenversicherung anhängig war, sich prinzipiell geweigert, den ...kenkasse ins Ausland zu zahlen. Erst aus einigen Entscheidungen des Bundesgerichtshofs ist klar geworden, unter welchen Umständen der Beitragszuschuss ins Ausland gezahlt werden muss und diesen Entscheidungen hat sich auch *die* Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz seit 1972 gefügt und zahlt den Beitragszuschuss rückwirkend für die ganze Zeit.

Hier kann überhaupt keine Verjährung, auch nicht von vier Jahren, eintreten, denn bis zum Bekanntwerden dieser Ent*scheidungen bestand vor allem* für die im Ausland, also auch in Israel Lebenden, mit dem deutschen Sozialversicherungsrecht insbesonder- auch wegen der wechselnden Rechtslage und Verwaltungspraxis nicht vertrauten Empfänger deutscher Sozialversicherungsrenten eine völlige Rechtsunsicherheit darüber, ob sie einen Antrag auf Beitragszuschuss einreichen sollten oder nicht. Es darf ihnen deshalb kein Nachteil daraus erwachsen, dass sie wegen dieser Umstände den entsprechenden Leistungsantrag nicht rechtzeitig *gestellt haben.*

Und jetzt zu der neuerdings aktuell gewordenen Frage „Staatliche Gesundheitsversicherung und Beitragszuschuss". Es ist in den letzten Wochen die irreführende Meinung vertreten worden, dass die beabsichtigte Gesetzgebung zur staatlichen Gesundheitsversicherung den Empfänger des Beitragszuschusses zur Krankenversicherung von der deutschen Sozialversicherung benachteiligen wolle Genau das Gegenteil ist der Fall! Als die Gesetzgebung für die staatliche Gesundheitsversicherung greifbare Formen *annahm zerbrachen sich die* Kreise, die für (und nicht gegen) die Interessen der deutschen Rentenempfänger eintraten, vor allem die Mitglieder der Kibbuzbewegung, die gerade in dieser Hinsicht hervor*ragende Arbeit leisten und ge*leistet haben, den Kopf darüber, wie sich eine Zwangsversicherung, (wie sie die staatliche Krankenversicherung darstellt) mit dem Beitragszuschuss, der ja nur für eine freiwilige Versicherung gezahlt wird, vereinbart werden könnte. Man kam dann zu der Lösung, dass die Empfänger eines Beitragszuschusses von Deutschland berechtigt sein sollten, sich freiwillig dem staatlichen Gesundheitsdienst anzuschliessen und damit unter denselben Bedingungen bei denselben Krankenkassen wie alle anderen Bürger Israels versichert zu sein, und dies wie bei allen *anderen Bürgern ohne Rücksicht* auf Alter etc. Es soll also neben den Zwangsversicherten eine besondere Art „freilliger Versicherter" geben. All dies ist geplant nicht zum Schaden, sondern zum Vorteil der Empfänger der Beitragszuschüsse.

Fraglich ist natürlich, wie weit das Gesetz über die Ge*sundheitsversicherung in der ach*ten Knesset in der vorgeschlagenen Form Gesetz wird und ob nicht etwa seitens der BfA bez. den Landesversicherungsanstalten irgendwelche Einwendungen erhoben werden.

Der Regierungsentwurf in der vorliegenden Form versucht jedenfalls alles, um den Rentenempfängern auch bei der staatlichen Gesundheitsversicherung das Recht auf den Beitragszuschuss zu lassen.

Verlegung des Jerusalem-Bahnhofs war ein schwerer Irrtum

Von E. JACOB

„Sicher war die Verlegung des Bahnhofs der Eisenbahn nach Jerusalem aus dem Tel Aviver Sadtzentrum in dieser Form ein schwerer Fehler. Man hätte die Linie als Hochbahn bis *zur alten Stelle führen sollen* und hätte dann alle Probleme gelöst" bestätigte Vizeverkehrsminister Gad Jacobi auf unsere Frage.

Der Vize-Minister hatte gerade energisch für den Ausbau *der Eisenbahnen* im Rahmen eines Vortrages im Tel Aviver Handels-und Industrieklub plädiert. Die Wochen des Jom Kippur Krieges haben- laut Jacobi- die Meinung des Verkehrsministeriums bestätigt, dass die *bisher vernachlässigten Eisenbahnen* erneuert und weiter entwickelt werden müssen. Dies soll durch Steigerung der Bequemlichkeit und Attraktivität der Bahnen geschehen, und weite Entfernung der Bahn*höfe von den Stadtzentren wird* sicher nicht zur Anziehungskraft der Eisenbahn beitragen. Ausserdem sollen neue Linien gebaut werden, um die Bahn in weitere Teile des Landes gelangen zu lassen. Heute sprechen zwingende Argumente für die bis jetzt etwas belächelte Bahn: die Betriebskosten erreichen nur ein Sechstel der Autobusse, ausserdem wird der Verkehr von der Strasse auf die Schiene verlagert. Also, der Eisenbahn gehört in Israel die Zukunft.

Daher sollen 100 Millionen IL jährlich für das Eisenbahn*netz ausgegeben werden.* Aber vorerst muss auch für den Autobusverkehr gesorgt werden. Dabei darf nicht vergessen werden, dass 50% der Chauffeure heute noch eingezogen sind, und dass auch 800 Autobusse „dienen". Aber mit 50% der Chauffeure werden zwei Drittel des Verkehrsvolumens bewältigt, *ausserdem* soll die Leistung durch Zusammenarbeit der beiden Gesellschaften u. möglichst sogar durch Vereinigung gesteigert werden.

UMBAU DER REGIERUNG

Gad Jakobi interessiert sich nicht nur für sein Ministerium, sondern ist ein sehr praktisch denkender Verwaltungs-und Gesellschaftsreformer. Im Sinne dieser Haltung erhob er in seinem Vortrag einige Forderungen *in bezug auf die Struktur* des Kabinettes. Es müsste ein Sozialministerium geschaffen werden, das für folgende Gebiete zuständig sein soll: Wohlfahrt, Volksversicherung und Arbeitsbeschaffung. Auf diese Weise würde eine allseitige konstruktive Sozialpolitik ermöglicht werden. Eine weitere Neuerung soll ein „Umweltministerium" sein, zu dem Wohnungsbau und Landschaftsplanung gehören würden. „Die Umwelt bestimmt in hohem Masse das Verhalten des Menschen" sagte Jacobi, und „deswegen müssen wir von dieser Seite her für unsere Bevölkerung sorgen." Die dritte Neuerung: ein Ministerium für Wissenschaft und Technologie. Dieses ist angesichts der Bedingungen Israels besonders wichtig.

Die Wünsche Jacobis auf dem Gebiete der Gesellschaftsreform umfassten: Einführung der Bezirkswahlen zur Knesset, persönliche Wahl der Bürgermeister und Vorwahl (primaries) der Kandidaten in den Parteien selbst. Jacobi ist überzeugt, dass *für private Gesetzentwürfe* in der geschilderten Richtung in der neuen Knesset eine Mehrheit gefunden werden kann.

Wirtschaftsreform: Jacobi tritt unbedingt für weiteres Wachstum ein. Für gerechte Verteilung des Nationaleinkommens *und Besteuerung von Kriegsge*winnen soll gesorgt werden. Die Arbeitsbeziehungen müssen gesetzlich geregelt, und wilde Streiks müssen verhindert werden. Sorge bereiten ihm die Frage der Finanzierung der Sicherheitsausgaben und die höhe Auslandsverschuldung. Brennstoff wird uns Hunderte von Millionen IL jährlich mehr kosten. Die Ereignisse auf diesem Gebiet kamen auch für Fachleute unerwartet. Die amerikanische berühmte Forschungszentrale Rand Corporation hatte noch 1972 in einem Forschungsbericht erklärt, dass die westliche Welt auf Jahrzehnte hinaus keine Oelprobleme haben werde.

Im politischen Teil seiner Ausführungen hatte Gad Jacobi das Entflechtungsabkommen begrüsst, weil es nach seiner Meinung Neuauflage des alten Planes für eine Teilregelung mit Aegypten ist. Hier solidarisiert sich Jacobi mit Dayan, mit dem er zusammen zur Rafi gezählt hatte. Für die Zukunft sieht er *folgenschwere Prüfungen* voraus, weil es dann um komplizierte Entscheidungen gehen wird. Diese werden wir aus eigener Entschlusskraft, nicht als „Protektoratsstaat" zu bewältigen haben.

PIKANTES ZWISCHENSPIEL

Die Veranstaltung hatte sich ihren pikanten Teil, weil sie zeigte, *dass jüngere Politiker trotz Zu*gehörigkeit zu Fraktionen sich ihre geistige Unabhängigkeit bewahrt haben. Jacobi hatte mehrfach den im Saale anwesenden Abgeordneten Salman Schowal angesprochen, der früher mit ihm in der *Rafi- Gruppe* gewesen war. Dann hatten sich die Wege getrennt: Jacobi ging mit Dayan und Peres zur Arbeitspartei, während Schowal unter der Führung von Ben Gurion auf der Staatsliste kandidierte und heute Abgeordneter des Likud ist.

Jacobi erklärte sich auf ei*nen Zwischenruf* hin für eine Regierungsbildung mit Likud, wenn auch unter bestimmten Bedingungen und wich insofern von der *Haltung seiner Partei*führung ab. Schowal dagegen bezeichnete das Entflechtungs-Abkommen als „gute Lösung", obwohl Begin es verdammt und Likud dagegen gestimmt hatte. „Noch ist unsere Hoffnung nicht verloren" -kann man nur angesichts der geistigen Unabhängigkeit der jüngeren Politiker sagen, die *nicht ganz* auf strenge Parteilinien festgelegt sind und den Drang zum „Blick nach drüben" nicht verloren haben.

WENIGER TOURISTEN IN ISRAEL

Der Fremdenverkehr leidet unter den Folgen des Oktoberkrieges

Nach einer vom israelischen statistischen Zentralamt veröffentlichten Mitteilung sind im vergangenen Jahr 661.000 Touristen nach Israel gekommen, gegenüber 727.500 im Jahr 1972. Der Rückgang, bedingt durch den Jom Kippur-Krieg, beträgt demnach 9,1 Prozent. In den ersten neun Monaten des Jahres 1973 war die Zahl der Touristen im Vergleich zur parallelen Periode des vorangegangenen Jahres ein wenig gestiegen. Der Oktoberkrieg brachte die Wende. Während im Oktober 1972 über 69.000 Touristen nach Israel kamen, waren es im gleichen Monat des Jahres 1973 nur 18.000. Doch auch diese Zahl sagt noch nicht alles über den Verlust aus, den die israelische Touristik als Folge des Krieges *erlitt. Unter den Besuchern im* Oktober 1973 waren sehr viele junge jüdische Freiwillige, die bei der Ankunft im Lande formal als „Touristen" registriert werden, aber nicht als Einkommensquelle für die mit dem Fremdenverkehr verbundenen Gewerbe angesehen werden können, vor allem nicht für die Hotellerie, die eine ernste Krise durchmacht.

Das israelische Touristikministerium glaubt, dass 1974 eine rasche Erholung bringen werde. Die Monate Januar und Februar sind stets Zeiten der schwachen Saison, doch für März sieht man bereits einen deutlichen Aufschwung voraus. *Die Zimmerbuchungen sind das* Indiz einer bevorstehenden Wiederbelebung der Touristik, die dem Staat Israel 1973 etwa 250 Millionen Dollar erbrachte (gegenüber 212 Millionen Dollar 1972). Der Zuwachs an Deviseneinkommen ist vorwiegend auf Preissteigerungen, nicht auf Vergrösserungen des absoluten *Volumens zurückzuführen. Man* hofft in Jerusalem auf eine raschere Gesundung der Touristikindustrie als nach dem Junikrieg von 1967, der mitten in die Hauptsaison fiel, während 1973 der Krieg nach Ende des Sommers begann, und die Wintermonate, von der Weihnachtswoche abgesehen, stets relativ *still sind.* 1967 kamen insgesamt 291.000 Touristen nach Israel. 1968 waren es 432.000. Der Durchschnittsaufenthalt der Besucher blieb 1972 und 1973 gleich: 17 Tage. Diese Quote ist eine der höchsten in der Welt.

Für 1974 rechnet man in Israel mit 750.000 Touristen. Ungefähr hundert internationale Kongresse mit 60.000 Delgierten stehen auf dem Programm, dessen Verwirklichung allerdings mit der Lage im Nahen Osten verknüpft sein wird.

(m.t. in FAZ)

Fehlgriffe bei Gesundheitschäden

Die Situation der gesundheitsgeschädigten Verfolgten hat sich während der letzten Monate deutlich verschlechtert heisst *es in einem Beitrag in der* „Mahnung", dem Blatt der Naziverfolgten in Berlin. Zahlreiche Anträge werden von den Entschädigungsbehörden in Rheinland-Pfalz, die für im aussereuropäischen Ausland lebenden ehemaligen Staatenlosen und Flüchtlinge im wesentlichen zuständig sind, abgelehnt, auch wenn die vertrauensärztlichen Untersuchungen eine mehr als 25%ige verfolgungsbedingte Erwerbsverminderung bestätigt haben.

Die Entschädigungsbehörden richten sich dabei meist nach *den Auswertungen ihrer eigenen* beratenden Aerzte, die die Verfolgten niemals selbst untersucht haben. Gegen die Gefahr solcher Aktengutachten, vom grünen Tisch aus erstellt, sind von *namhaften Medizinern immer* wieder starke Bedenken erhoben worden. Es ist auffällig, dass die Auswirkungen von Stress-Situationen von einer Reihe von Aerzten noch immer nicht anerkannt werden, wenn es sich um Verfolgte handelt. *Das gleiche* gilt für jahrelang nachwirkende schockierende Ereignisse in den Konzentrationslagern.

Auf der anderen Seite werden in Deutschland medizinische Berichte über die sogenannte „Mauerkrankheit", d. h. das Gespenst der Mauer in Berlin, veröffentlicht, an der viele Berliner leiden. Von einer „Stacheldrahtkrankheit" der Verfolgten ist aber nur selten mit *Anerkennung der schweren Schä*den die Rede. Auch amerikanische Forschungen über Schockwirkungen anlässlich von Flutkatastrophen scheinen bisher bei der medizinischen Auswertung nicht berücksichtigt worden *zu sein. Eine Reihe von An*wälten von Verfolgten beabsichtigen, an politischen Stellen auf Verfahren hinzuweisen, die dem Sinn und Geist der Entschädigungsgesetzgebung nicht entsprechen.

Für die in Israel lebenden Verfolgten wirkt sich die lange Dauer der Verfahren recht ungünstig aus. Die Zahl der noch nicht erledigten vertrauensärztlichen Untersuchungen ist infolge *der Ueberlastung der Aerzte* recht erheblich. Auch die Sprachprüfung für die Flüchtlinge aus den Vertreibungsgebieten, die Uebersendung von Akten usw. *verzögern naturgemäss die Ver*fahren. Ungünstige Entscheidungen der Entschädigungsämter gegen Flüchtlinge finden leider bei manchen Gerichten, z. B. beim Oberlandesgericht Zweibrücken, nur selten Abhilfe. Wie *bei allen amtlichen und gericht*lichen Entscheidungen spielen bekanntlich neben dem Gesetz auch die irrationalen Gründe der richterlichen Tätigkeit eine Rolle. Aemter und Gerichte sollten daher, wie es der Bundesgerichtshof oft getan hat, die Gesamtsituation der Verfolgten beurteilen, damit Jakob Wassermanns Worte über die „Trägheit des Herzens" nicht wieder ausgesprochen werden müssen.

M.L.

هكذا منذ الأصل

Freie Tribüne

Shulamith Alonis Wahlsieg: ein Gegen-Kommentar

Am 13.1.74 lasen wir zwei Kommentare zu Shulamith Alonis Wahlsieg: In dem einen (dem Leitartikel selbst) wurde die Hoffnung ausgesprochen, der neue parlamentarische Block zwischen Unabhängigen Liberalen und Bürgerrechts-Liste möchte bald zu voller Verschmelzung führen, da das Übel der „Mini-Fraktionen" liquidiert werden müsse. Dies Urteil entspricht einer weit verbreiteten Meinung, aber es hält nüchterner Prüfung nicht stand. Ich kenne eine Anzahl Wähler, die für Shulamith Aloni gestimmt haben und nicht für sie gestimmt hätten, wenn sie auf einer Liste mit den Unabhängigen Liberalen kandidiert hätte. Und umgekehrt kenne ich Wähler, die ihrem Favoriten Shmuel Tamir ihre Stimme verweigert haben, weil er dem Likud beigetreten war. Und vergessen wir nicht: sollte es durch Partei-Zusammenschlüsse in Israel zur Ausmerzung der kleinen Parteien kommen, so würde es bei uns immer nur eine oder drei Parteien geben — nicht aber zwei, die in der Machtausübung abwechseln könnten und sollten. Sowohl das Drei-Parteien-System (mit dem Thoratreuen Block als unvermeidlichem „Zünglein an der Waage") als auch d. Ein-Partei-Staat (der „Avodah") wären vom gepriesenen Zwei-Parteien-System weiter entfernt als unsere heutige Knesset und entsprächen am allerwenigsten dem Bild einer freiheitlichen parlamentarischen Demokratie.

Gewiss hat die Mehrzahl der kleinen Parteien die Wahl verloren, aber nicht dank der „politischen Reife" der Wählerschaft, sondern weil die Sperrklausel und einige andere Einrichtungen dem Wähler die Ueberzeugung aufdrängen, dass seine Stimme „verloren" ist, wenn er sie für eine „Splitterpartei" abgibt. **Wie aber konnte dann Shulamith Aloni aus dem Nichts eine Fraktion von drei Abgeordneten auf die Beine stellen? Wie erklärt sich dieser Wahlsieg, der den Regeln unseres innenpolitischen Spiels so gründlich widerspricht?**- Diesen Fragen ist der zweite Kommentar gewidmet, in dem unser langjähriger Knesset-Berichterstatter, ein Bewunderer der alten Mapai-Garde, Shulamith Alonis Motive und ihren Erfolg abzuwerten versucht. Die Motive seien brennender Ehrgeiz und, aus ihm folgend, Groll und Revanche-Gelüst gegen Golda Meir, die der unbequemen Jüngeren den Weg versperrt habe. Ihren Erfolg aber habe Shulamith Aloni der „lokalen Berühmtheit" zu verdanken, die sie als Vorkämpferin der Rechte und Interessen des „kleinen Mannes" errungen habe.

Ich schlage eine ganz andere Erklärung vor. **Wovon** hat denn der denkende Wähler „die Nase voll"?- Offenbar davon, dass in unserer heutigen politischen Praxis der Sinn der Demokratie verfälscht und der Wille des Wählers verhöhnt wird! Ziel der Demokratie ist nicht die Beständigkeit der gleichen Machtballung, sondern periodischer Wechsel des Regierungslagers, der zu Mass und Verantwortlichkeit erzieht und der Korruption entgegenwirkt. Darum spielt in einer gesunden parlamentarischen Demokratie das Fluktuieren der Wählermassen die entscheidende Rolle. Wir können nur dann von einem echten Wahlakt reden, wenn der Bürger durch seine Wahl kleine Parteien gross und grosse Parteien klein machen kann.

Dieser natürliche Mechanismus des parlamentarischen Systems ist überall da gestört, wo man zur „gebundenen Listenwahl" übergegangen ist. Bei uns in Israel wird dieses Grundübel durch weitere Faktoren verstärkt: den radikalen Zentralismus, die überspannte Partei- und Koalitions-Disziplin, das Fehlen einer Verfassung, die die Machtbefugnisse der Knesset heilsam begrenzt, die Bemessung der staatlichen Wahlfinanzierung nach der Zahl der Sitze im Parlament, die Ungerechtigkeit der Reststimmenverrechnung. Alles zielt darauf ab, begabten und ideenreichen Aussenseitern den Weg zum politischen Wirken zu versperren, das Fluktuieren der Wählermassen zu unterbinden, und die Auswahl der Kandidaten ausschliesslich den Parteien vorzubehalten: die dauernde persönliche Wechselbeziehung zwischen dem Wähler und seinem Abgeordneten ist aufgehoben.

Ist man einmal soweit, dann führt der sicherste Weg zum politischen Wirken über die Gross-Parteien. **Die Gross-Parteien aber sind keine Trägerinnen dynamisch sich entwickelnder charakteristischer Ideologien. Und ebensowenig sind sie Vertreterinnen klar definierter Interessen. Sie sind nur noch Zweckverbände zur Erlangung und Ausübung von Macht.**

Aus dieser Not haben manche Beurteiler reine Tugend machen wollen. Sie haben die Gross-Partei einen „Supermarkt" genannt, der dem Wähler eine reiche Auswahl von Ideen und wirtschaftlich-sozialen Tendenzen anbiete.

Das ist eine mehr als bedankliche Beschönigung. Wollen wir bei diesem Bilde bleiben, so müssten wir sagen: Die Gross-Partei gleicht dem **Alptraum** eines Supermarkts, wo der Kunde zwar Waren aussuchen und bezahlen darf, aber dann an der Warenausgabe mit dämonischer Willkür ganz andere Waren eingepackt erhält, als er eigentlich haben wollte. Der Wähler kann nie wissen, wem er mit seiner Stimme zu einem Knesset-Sitz verhilft.

Aber auch die Klein-Parteien besitzen für den denkenden Wähler keine Anziehungskraft, solange sie nichts anzubieten haben als dogmatischen Extremismus, stures Ressentiment, oder eine bisweilen amüsante, meist aber entnervende intellektuelle Querköpfigkit. Seit Dr. Moshe Snehs Tod ist Shulamith Aloni der erste staatsmännische Kopf, der den Gross-Parteien zum Trotz in die Knesset gewählt wird. Und — sie hat keine extremistischen, sondern ganz einfach vernünftige Anschauungen: aber diese verficht sie mit radikaler Folgerichtigkeit, ohne opportunistische Zugeständnisse an die Mächtigen. Genau das macht sie für Alte und Junge (Soldaten-Stimmen!) annehmbar!

Es sind sehr klar definierbare Misstände, denen sie den Kampf ansagt, und von denen wir alle „die Nase voll haben": die Präpotenz des „von der Pieke auf gedient habenden" Parteifunktionärs, der zum Totengräber jeder wirklich schöpferischen Staatskunst wird, wenn er das Monopol auf die Ausübung der Macht erhält; der Ausschliesslichkeits-Anspruch der Parteien auf die Aufstellung der Kandidaten; das automatische Nachrücken der Ersatzmänner; der elende Kuhhandel der Koalitionsverhandlungen, durch den der Volksmehrheit in Gewissensfragen der Wille einer kleinen Minderheit aufgezwungen wird; die Fraktions- und Koalitions-Disziplin, die den souveränen Volksvertreter zum Stimmvieh degradiert: kurz alles das, was die persönliche Beziehung zwischen dem Wähler und dem Gewählten illusorisch macht und den souveränen Wahlbürger zu dem mitleidig belächelten „Kleinen Mann" schrumpfen lässt, der nicht mitzureden hat.

Dem allem nun stellt Shulamith Aloni das Ethos der unverfälschten Demokratie entgegen — konkretisiert in wenigen einleuchtenden Grundsätzen: 1) Von Volks-Vertretung kann man nur reden, wenn jeder Wähler weiss, welcher Abgeordnete ihn vertritt, und jeder Gewählte in seinem Bezirk regelmässig vor sein Wahlvolk treten muss, um ihm Rede zu stehen und sich ernste Anliegen ernsthaft zu eigen zu machen.-

2) Bei Abstimmung über Gewissensfragen darf keine Partei ihren Abgeordneten Fraktionszwang auferlegen. Denn:

3) Demokratie wird nicht schlechthin durch die Befolgung von — „irgendwie" zustandekommenden — Mehrheits-Entscheidungen verwirklicht, sondern ist gebunden an die Sicherung von Grundrechten, die auch durch Mehrheitsbeschlüsse nicht ausser Kraft gesetzt werden können.

Gelingt es Shulamith Aloni, diesem Ethos der unverfälschten Demokratie auch in der Knesset Gehör zu verschaffen, dann ist die Voraussetzung dafür erfüllt, dass die (wirklich) junge Generation das „Unbehagen in der politischen Kultur" überwindet, das heute gerade die anständigsten jungen Menschen abschreckt. Dann wird der Weg offen sein für originales ideologisches Weiterdenken und für eine original-israelische Staatskunst, deren Blickfeld nicht mehr durch den Horizont des Städtels beschränkt sein wird.

JONAH SPEYER
Kiriath-Motzkin

Kurz notiert

China wird diese Woche einen amerikanischen Bürger und eine südvietnamesische Zivilistengruppe in Freiheit setzen, die auf den Paracel-Inseln gefangen genommen worden waren. Morgen wird der Amerikaner in Freiheit gesetzt.

James Callaghan, Aussenminister der britischen Schattenregierung der Labour, hat sich nach Ägypten begeben und wird nächsten Monat Israel besuchen.

In Grossbritannien wird die Lage durch den Grubenarbeiterstreik verschärft und man rechnet mit blutigen Zusammenstössen. Die Konservativen schlugen vor, das Nationalversicherungsinstitut solle keine Unterstützung an die Grubenarbeiter auszahlen, falls ein Generalstreik ausbrechen sollte. Einen anderen Skandal löste Ida Johns aus, als sie sagte, um Energie zu sparen, sollen Ehegatten nacheinander in demselben Wasser in der Badewanne baden. „Ich bade seit Jahren mit meinem Mann in demselben Wasser" sagte die Parlamentsabgeordnete. Sie fügte hinzu: Das ist ein gutes Rezept für glückliches Eheleben.

Dänemark wird demnächst eine Botschaft in Saudien eröffnen.

★

STRENGE KAELTE IN IRAN

Iran ist von einer Kältewelle erfasst worden. Militäreinheiten unternehmen den Versuch, im Landesnorden Tausenden von der Aussenwelt abgeschnittenen Bauern zu Hilfe zu eilen, die bei Temperaturen unter minus 20 Grad in tief verschneiten Gegenden ohne Wasser und Lebensmittel geblieben sind. Hubschrauber werfen Nahrungsmittel und Decken an der afghanischen Grenze ab, da Infa[...]regimenter die Bauern nic[...] reichen konnten. Ein Gr[...] der Herden soll erfroren [...]

STEWARDESSEN WO[...] NICHT NACH PAR[...]

Vor einem Gericht i[...]kio haben sich 32 japa[...] Stewardessen erfolgreich [...] eine Versetzungsorder der [...]zösischen Luftfahrtgesel[...] „Air France" gewehrt, di[...] Dienst- und Wohnsitz der [...]chen nach Paris verlegen [...] Die Japanerinnen sehen i[...] Seine-Metropole ihre „n[...]chen Lebensbedingungen" [...]droht und fürchten vor [...] dort keine „geeigneten Eh[...]ner" zu finden.

Wie in Tokio bekannt [...]de, müssen die Paris-Ver[...]rinnen jetzt auf dem To[...] Flughafen Schalter- und [...]dienst leisten, nachdem ih[...] reits ausgesprochene Entl[...] durch Gerichtsbeschluss w[...] aufgehoben wurde. „Air [...]ce" versucht unterdessen [...] Lücke auf der Tokio-Rom [...] französischen Stewardessen [...] japanischen Tonband-Du[...]ger zu füllen; denn fa[...] Prozent der Fluggäste sin[...]wöhnlich Japaner.

„BESCHWERDE DE[...] SOWJET-FLOTTE"

Paris (UPI) — Die sowj[...] Flotte im Mittelmeer [...]schwert sich über die fr[...]sche Flotte, die jedem [...]tischen Schiff nachspürt, [...] es in der letzten Ausgab[...] Zeitschrift „Defence Natio[...] die gute Beziehungen z[...] französischen Admiralität [...]hält.

Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

A. Weyer & Co. Verlag • München

34

„Nein, er tauchte erneut unter, sehr wahrscheinlich mit Hilfe falscher Papiere und sehr wahrscheinlich in Westdeutschland. Sehen Sie, deswegen glaube ich auch, dass Tauber ihn durchaus gsehen haben kann. Das stünde keineswegs im Widerspruch zu den bekannten Fakten."

„Wo ist seine erste Frau, Hella Roschmann?" fragte Miller.

„Sie lebt möglicherweise noch in Graz."

„Hat es Sinn, sie aufzusuchen?"

Wiesenthal schüttelte den Kopf.

„Das möchte ich bezweifeln. Nachdem sie seine Identitaet preisgegeben hat, wird er ihr seinen neuen Namen und Aufenthaltsort kaum wieder verraten. Für ihn dürfte die Situation ziemlich brenzlig gewesen sein, als seine Identitaet als Wegener aufgedeckt war. Er muss seine neuen Papiere innerhalb allerkürzester Zeit bekommen haben."

„Wer wird sie ihm beschafft haben?" fragte Miller.

„Die ODESSA natürlich."

„Wer oder was ist denn eigentlich — die ODESSA? Sie haben dieses Wort bei der Roschmann-Story mehrfach erwaehnt."

„Haben Sie wirklich nie davon gehört?" fragte Wiesenthal.

„Nein. Bis jetzt nicht."

Simon Wiesenthal warf einen Blick auf die Uhr.

„Kommen Sie lieber morgen früh wieder. Ich erzaehle Ihnen dann alles, was Sie darüber wissen müssen."

9

Am naechsten Morgen war Peter Miller wieder in Wiesenthals Büro.

„Sie wollten mich noch über die ODESSA aufklaeren", sagte er. „Uebrigens ist mir über Nacht etwas eingefallen, was ich Ihnen gestern zu erzaehlen vergass."

Er schilderte den Vorfall mit Dr. Schmidt, der ihn im Hotel Dreesen angsprochen und davor gewarnt hatte, seine Roschmann-Nachforschungen fortzusetzen.

Wiesenthal schob die Unterlippe vor und nickte.

„Sie können sich auf einiges gefasst machen", sagte er. „Es ist höchst ungewöhnlich, dass die ODESSA-Leute sich zu einem solchen Schritt entschliessen, um einen Reporter zu warnen, und noch dazu zu einem so frühen Zeitpunkt. Ich frage mich, was für eine Aufgabe Roschmann übernommen hat, die ihn so wichtig macht."

Dann erzaehlte Wiesenthal Miller zwei Stunden von der ODESSA, von ihren Anfaengen als Organisation, die gesuchten SS-Verbrechern zur Flucht ins Ausland verhalf, bis zu ihrer Entwicklung zu einer allumfassenden Bruderschaft all derer, die einst die schwarzsilbernen Kragenspiegel getragen hatten. Und über deren Freunde und Helfershelfer.

1945 stiessen die Alliierten auf ihrem stürmischen Vormarsch in das Reichsgebiet auf die Konzentrationslager und wollten begreiflicherweise von den Deutschen wissen, wer diese Greueltaten verübt hatte. Die Antwort lautete stets: „Die SS", aber von der SS war nicht viel zu entdecken. Wo war sie geblieben? Ihre Führer waren entweder in Deutschland oder in Oesterreich in den Untergrund gegangen, oder sie waren nach Südamerika entkommen. Weder in dem einen noch in dem anderen Fall handelte es sich um eine improvisierte Flucht. Erst zu einem sehr viel spaetern Zeitpunkt begriffen die Alliierten, dass jeder dieser Maenner sein Verschwinden sorgfaeltig vorbereitet hatte.

Es wirft ein bezeichnendes Licht auf den sogenannten Patriotismus der SS-Führer, dass sie ausnahmslos alle ihre eigene Haut retten wollten, von Heinrich Himmler angefangen — auf Kosten des deutschen Volkes, das ihretwegen einen hohen Blutzoll entrichten musste. Bereits im November 1944 versuchte Heinrich Himmler über die Dienststelle Graf Bernadottes vom Schwedischen Roten Kreuz für sich selbst freies Geleit auszuhandeln, aber die Alliierten weigerten sich, auf ein derartiges Ansinnen einzugehen. Waehrend die Nazis und die SS-Führung das deutsche Volk mit allen Mitteln zum Durchhalten zwangen — unter staendigem Hinweis auf die neuen „Wunderwaffen", deren unmittelbar bevorstehender Einsatz die grosse Wende herbeiführen sollte —, bereiteten sie selbst laengst ihre Abreise in ein komfortables Exil auf einem anderen Kontinent vor. Sie wussten nur allzu gut, dass die Wunderwaffen ein Mythos waren und die totale Verwüstung des Reichs unausweichlich. Und für Hitler war die Vernichtung der ganzen deutschen Nation beschlossene Sache.

An der Ostfront wurde die Wehrmacht zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Russen gezwungen; dieser Kampf brachte nur noch unerhörte Verluste und keine Siege mehr. Er zögerte das Ende nur noch hinaus. Waehrend dieser Zeit schloss die SS-Führung ihre Fluchtvorbereitungen ab. Hinter der Armee stand die SS und erschoss oder erhaengte viele Soldaten, die es gewagt hatten, einen Schritt zurückzuweichen. Vorher hatten die Soldaten dem übermaechtigen Druck des Gegners laenger standgehalten, als unter dem gegebenen Kraefteverhaeltnis von irgendeiner Armee der Welt haette erwartet werden können. Viele Offiziere und Soldaten der Wehrmacht endeten am Strick der SS-Henker an den Chausseebaeumen.

Unmittelbar vor dem endgültigen Zusammenbruch, den sie auf diese Weise um einige Monate hinausgeschoben hatten, verschwanden die SS-Führer von der Bildflaeche. Ueberall in dem noch nicht vom Feind besetzten restlichen Reichsgebiet verliessen sie ihren Posten, zogen sich Zivilkleider an, steckten ihre hervorragend gefaelschten Papiere ein und tauchten in den endlosen Flüchtlingskolonnen [...]ter, die im Mai 1946 in ganz Deutschland herirrten. Sie überliessen es den Greisen des V[...]sturms, die Englaender und Amerikaner an [...] Toren der Konzentrationslager zu empfangen. [...] ausgepumpten Soldaten der Wehrmacht liessen [...] in die Kriegsgefangenenlager marschieren, und [...] Frauen und Kindern blieb es selbst überlassen [...]ter alliierter Herrschaft den strengen Winter 1[...]46 zu überleben oder zu sterben.

Die SS-Führer, die allzu bekannt waren, um [...]gere Zeit unerkannt zu bleiben, flohen nach [...]amerika. Hier trat die ODESSA in Aktion. Sie [...] unmittelbar vor Kriegsende gegründet worden [...] hatte die Aufgabe, SS-Angehörige aus Deu[...]land herauszuschmuggeln und in Sicherheit zu [...]gen. Mit Juan Perons Argentinien bestanden b[...] engste freundschaftliche Bande: der Diktator [...] siebentausend argentinische Identitaetsausweise [...]ko für sie ausstellen lassen. Die Flüchtlinge br[...]ten sie nur noch um einen falschen Namen [...] eigenem Photo zu ergaenzen. Den Rest besorgte [...] Mann der ODESSA. Die Flüchtlinge blieben [...] Argentinien oder reisten in andere südamerik[...]sche Laender oder auch in den Mittleren Osten.

Zu Tausenden wurden SS-Leute durch Oe[...]reich und die italienische Provinz Südtirol geschi[...] Von dort aus liessen sie sich auf ihrem Weg [...] Genua, Rimini oder Rom von Unterschlupf zu [...]terschlupf weiterreichen. Eine Anzahl privater [...]ganisationen, von denen einige vorgaben, sich [...]ritativer Arbeit zu widmen, kam aus Gründen [...] nur ihnen selbst bekannt sein dürften, zu der U[...]zeugung, dass die Alliierten mit den SS-Flüch[...] allzu unnachsichtig ins Gericht gingen.

Zu den prominentesten Fluchthelfern von [...] die Tausende von flüchtigen SS-Führern in Si[...]heit schmuggelten, zaehlte Alois Hudal, der [...]sche Bischof in Rom. Das Hauptversteck war [...] riesige Franziskanerkloster in Rom; dort wurden [...] beherbergt und verpflegt, bis falsche Papiere [...] eine Schiffspassage nach Südamerika besorgt w[...] In einigen Faellen reisten die SS-Angehörigen [...] Rot-Kreuz-Reisepapieren, die durch die Ver[...]lung kirchlicher Stellen ausgestellt worden w[...] oft bezahlten Wohlfahrtsorganisationen, wie [...] Beispiel die Caritas, die entsprechend getaet[...] wurden, die Kosten der Ueberfahrt.

Dies war die erste Aufgabe der ODESSA, [...] sie löste sie weitgehend erfolgreich. Wie viele [...]send SS-Maenner auf diese Weise den Alliierten [...] dem Henker entkommen sind, wird nie zu e[...]ren sein. Jedenfalls waren es mehr als 80 Pro[...] derjenigen, die die Todesstrafe verdient hatten.

Nachdem sich die ODESSA mit den Reinen[...]gen aus den Massenmorden von ihren Safe[...] Schweizer Banken finanziell konsolidiert hatte, [...]tete sie erst mal ab und beobachtete ab 1947 w[...]wollend die Verschlechterung der Beziehungen [...]schen den Alliierten. Die rasch aufgelebten F[...]nungen auf die Errichtung eines Vierten Rei[...] wurden von den Führern der ODESSA in [...]amerika im Lauf der Zeit als unrealistisch ad [...]gelegt. Im Mai 1949 wurde die Bundesrepu[...] Deutschland gegründet, und die ODESSA ste[...] sich neue Ziele.

(Fortsetzung folgt)

notiert

Ehemalige Nazis als Honeckers Gehilfen

Von ARNIM STILLER

...ich nach dem Tode Ul-...ts hat sich daran nichts ge-...rt: die ehemaligen Natio-...zialisten in der DDR schei-... der SED als getreue Erfül-...gehilfen geradezu unent-...lich zu sein. Erstaunlich da-...st in letzter Zeit vor allem ... Häufung der Fälle, in de-... Honeckers Partei ehemalige ...onalsozialisten mit wichtigen ...gaben betraute. Als vor we-...n Tagen die erste Parlamen-...rdelegation der französischen ...listischen Regierungspartei ...R in der DDR weilte, war ...vom Vorsitzenden der NDP, ... der Partei der ehemaligen ...is, Prof. Dr. Heinrich Ho-...on, eingeladen worden. Ho-...n, der 1933 der NSDAP bei-...eten war und 1943 als Ma-... der Hitler-Wehrmacht bei ...ingrad in Kriegsgefangen-...ft geriet, sass bei den Ge-...chen General Pierre Billotte ...nüber, einem Offizier des ...zösischen Widerstands gegen ... Naziregime.

...ber auch dem Präsidenten ... französischen Nationalver-...mlung, Edgar Faure, der im ...ar ebenfalls die DDR be-...t hatte, blieben solche Pein-...keiten nicht erspart. Zum ...igen Interview, welches der ...zösische Parlamentspräsident ...m DDR-Journalisten in Ost-...in gewährte, entsandte die ...D nicht etwa einen jüngeren ...elasteten Mann. Nein, es ...sste ausgerechnet der Chef-...orter der (Ost-) Berliner Zei-...g. Dr. Karl-Heinz Gerstner. ...n, der ebenfalls 1933 der Na-...artei beigetreten und während ... Hitlerzeit als Legationssekre-... an der Deutschen Botschaft ... Paris tätig gewesen ist. Nach ...45 hatte dieser Mann in ...stberlin als stellvertretenden ...zirksbürgermeister von Wil-...rsdorf eine neue Karriere be-...nen wollen, musste seinen Po-...n jedoch wegen Fragebogen-...schung vorzeitig quittieren, da ... seine Nazivergangenheit ver-...wiegen hatte.

Unter Honeckers Naziaktivi-...n darf natürlich auch nicht ...r Staatsrechtsverdreher Prof. ... Herbert Kröger fehlen. Er ...hörte nicht nur der NSDAP ...d der SA an, sondern war als ...-Oberscharführer auch noch ... einer dem SD-Hauptamt un-...stehenden Einheit tätig. Mit ...nen „Erfahrungen" war Krö-...r natürlich geradezu dafür ...destiniert, um Verleumdun-...n gegen den Staat Israel in ei-...m als wissenschaftliche Arbeit ... der Ostberliner aussenpoliti-...en Zeitschrift „horizont" ge-...nten Artikel vorzubringen. ...rin stellte der ehemalige SS-...ann die freche Behauptung auf, ... israelische Regierung habe ...ie Missachtung und Verlet-...ng des geltenden Völkerrechts ...aktisch zur Staatsdoktrin erho-...n."

Und wer überschüttete ... SED-Zentralorgan „Neues ...utschland" den russischen ...hriftsteller und Nobelpreisträ-...r Alexander Solschenizyn in ...em sogenannten Grundsatzar-...el mit Kübeln voller Schmutz? ...atürlich war es auch hier ein ...emaliger Nationalsozialist und ...ar der stellvertretende Chef-...dakteur Dr. Günter Kertz-...her. Als schliesslich in der ...sten Januar-Hälfte Bundesver-...digungsminister Georg Leber ... Bonn ein Weissbuch vor-...gte, in dem die zahlenmässige ...berlegenheit der Truppenstärke ...d Bewaffnung der Warschauer ...kt-Staaten gegenüber den ...aaten Westeuropas dargelegt ...urde, setzte sich damit in ei-...m Ostberliner Rundfunkkom-...entar ausgerechnet ein Altnazi ...seinander, der der NSDAP und ...r SS bereits vor Hitlers Macht-...greifung angehörte. Es war ...gbert von Frankenberg und ...roschlitz, der trotz seiner brau-...n Vergangenheit in der DDR ...ch Vorstandsmitglied der „Ar-...itsgemeinschaft ehemaliger Of-...ziere" sein kann. Ausgerechnet ...n Egbert von Frankenberg, der ...ch in der „Legion Condor" Hit-...rs am spanischen Bürgerkrieg ...teiligte, bezeichnet den So-...aldemokraten Georg Leber als ...Kriegsminister" und wirft ihm ...r, in dem Weissbuch „imperia-listisches Gedankengut" verbrei-tet zu haben. Diese Beispiele, die hier aus DDR-Veröffentlichungen zusammengetragen wurden, die in einem Zeitraum von nur sechs Tagen (!) erschienen sind, verdeutlichen, welchen festen Platz ehemalige Nationalsozialisten in der DDR gefunden haben. Dabei ist besonders aufschlussreich, dass die SED auf deren „Erfahrungen" immer dann zurückgreift, wenn sie Meisterleistungen der Rabulistik, wie etwa nach der militärischen Intervention gegen die Tschechoslowakei, benötigte. Der Gipfel der Unverschämtheit dürfte aber wohl die Tatsache bleiben, dass der ehemalige „Hauptschriftleiter" der antisemitischen Hetzzeitschrift „Hammer", Kurt Herwarth Ball, der auch Mitarbeiter der SS-Zeitung „Schwarzes Korps" war, in Leipzig Sekretär des Schriftstellerverbandes der DDR sein konnte sowie Stadtbezirksverordneter gewesen ist. Er schied aus diesen Ämtern inzwischen nicht wegen seiner Vergangenheit, sondern nur wegen seines Alters aus.

Drei Scherze im Zwei-Drittel-Akt

DIE „ZIRKUSPRINZESSIN" IN DER ISRAEL-OPER

Ob es gute Scherze sind, bleibe dahingestellt. Wir haben in der Israelischen Oper schon Aufführungen mit unpassenden Strichen gesehen wie die „Königin von Saba" ohne „Magische Töne", die „Fledermaus" ohne Uhrenduett und ohne Trio im dritten Akt, „Hoffmanns Erzählungen" ohne Epilog (aber mit Can-Can!), die „Verkaufte Braut" ohne Sextett und ohne Trio vor dem Finale ..., warum also nicht eine Wiener Operette ohne dritten Akt? Das Ballett hat schon bei so vielen unpassenden Gelegenheiten die Aufmerksamkeit vom Hauptgeschehen abgelenkt — warum soll es also in der Operette nicht den obligatorischen Tanz der Duette singenden Paare verdrängen? Wir haben uns schon so sehr daran gewöhnt, dass man die Streicher in Opern wenig hört — warum muss es in Operetten besser sein?

Niemand könnte etwas dagegen einwenden, wenn man die Operette zu einem Musical umgestaltete, bei dem alle Dimensionen anders wären: Da müssten ein Librettist, ein Komponist und ein mitschaffender Regisseur ein neues Werk schreiben. Aber unsere Oper spielte Kalmans berühmte Operette „Die Zirkusprinzessin", die Wiener Atmosphäre, Wiener Schwung und überhaupt Wiener Tradition verlangt, selbst, wenn der aus Ungarn stammende Komponist mit viel Kunst, Geschick und Geschmack seiner Musik slawisches Kolorit beiprägt, weil die ersten zwei Akte in Petersburg spielen und auch die Hauptpersonen Russen sind (die Soubrette Miss Mabel Gibson und ihr Partner Toni Schlumberger sind dagegen Wiener), während sich die Handlung des dritten Aktes in Wien abspielt. Am Ende des zweiten Aktes platzt gewöhnlich in der Wiener Operette die Geschichte: Hier wird die Fürstin Fedora als Zirkusprinzessin verspottet und, obwohl sie schon mit ihrem Auserwählten verheiratet ist, gehen die beiden auseinander. Nun muss erst Zeit vergehen, und dann folgt — natürlich in Wien — die Aussöhnung. Frau de Philippes Zauberkunst findet aber eine Formel, um die Aussöhnung sofort erfolgen zu lassen, wie gesagt, sie reduziert die Aktzahl auf zwei Drittel.

Dass Opernsänger im allgemeinen in der Operette schwerfällig sind, lässt sich nicht ändern, und damit muss man sich abfinden. **Miriam Laron** als Fedora hat vor allem eine schöne Stimme und ein gutes Auftreten, doch fehlt ihr die Leichtigkeit. **Louis Yavnieli** als Tänzerin Mabel Gibson hat wohl den Charme, aber nicht das Quecksilber für eine Soubrette. **Sami Bechar** ist gut in der Tenorrolle des Mister X, auch **Michael Kahane** in der Bufforolle des Toni. Den intriganten Prinzen Sergius Wladimir gibt sehr gut **Mordechai Ben-Shachar**. In den übrigen Rollen: **Rafael Rosenblatt, Sima Gurecka** und **Abraham Rettig**. Sie alle geben ein gutes Ensemble. Aber im Ganzen fehlt der rechte Schwung, auch im Orchester, obwohl der Dirigent **Aryeh Levanon** davon eine richtigere Vorstellung zu haben scheint, aber nicht erreichte, was er wollte. Die Chöre waren von **Hillel Pinkus** (den man wohl auch einmal, besonders ein Werk solcher Art, dirigieren lassen sollte) vorzüglich vorbereitet. Die Tänze in Choreographie von **Fima Tscherfkow** und **Jakob Kalusky** war nicht einfallsreich. Die Regie von **Edis de Philippe** ist konventionell, doch ohne Rücksichtnahme auf Besonderheiten der Wiener Operette. Die Bühnenbilder von **Yechezkel Goldman** sind geschickt gelöst. Klingend und zuweilen geschickt aktualisiert (oder war das ex tempore?) ist die von **Naftali Besman** vorgenommene Uebersetzung.

Yehuda Cohen

★

Anm. d. Red.: Die Uebersetzung der Kritik aus dem „Dawar", die wir am vorigen Freitag veröffentlichten, war eine bezahlte Anzeige, die von der Inseratenabteilung irrtümlich nicht als solche gekennzeichnet worden war.

Erster Schritt in Nahost

Die Bedeutung des vom amerikanischen Staatssekretär Kissinger in einer energischen und zähen Vermittlungsaktion zustande gebrachten israelisch-ägyptischen Abkommens über die „Truppenentflechtung", lässt sich vielleicht durch eine Erinnerung an frühere, in ähnlicher Richtung gehende Bemühungen und an die Gründe vor deren Scheitern beleuchten. Im Frühjahr 1971 versuchte Kissingers Vorgänger Rogers eine Einigung über die Wiederöffnung des Suezkanals zu erreichen, durch die zugleich auch der Weg zu einer Gesamtlösung des Palästinakonflikts geöffnet werden sollte. Er nahm damit Anregungen sowohl von israelischer als auch von ägyptischer Seite auf, die freilich ganz verschiedenartige Zwecke verfolgten. Die Israeli boten die Räumung einer Zone auf der Ostseite des Kanals an, wollten aber in dieser höchstens „symbolische" ägyptische Truppenkontingente zulassen; sie erwarteten offenbar, dass der internationale Verkehr auf dem Wasserweg als Barriere gegen die Anwendung von Waffengewalt wirken werde. Die Aegypter hingegen, für die fast ebenso wenig wie für die Israeli der wirtschaftliche Aspekt im Vordergrund stand, verlangten, dass ihnen gestattet sein sollte, nach Belieben Truppen auf die Ostseite überzusetzen; es ging ihnen offenbar in erster Linie um eine günstigere militärische Position für den Fall, dass die Rückgewinnung des ganzen Sinai mit friedlichen Mitteln nicht gelingen sollte.

Die „Teillösung", wie jenes Projekt einer Oeffnung des Kanals genannt wurde, hatte dann in der arabischen Welt einen schlechten Klang, weil sie, als Kairo mit seiner Auffassung nicht durchdrang, in den diesbezüglichen Bestrebungen vor allem die Absicht der Israeli witterte, hinter der stillgelegten Front faits accomplis zu schaffen und den arabischen Anspruch auf Rückgabe der besetzten Gebiete allmählich in Vergessenheit geraten zu lassen. Und das Wort „Teillösung" taucht in der von da und dort kommenden, bemerkenswerterweise aber vorläufig recht gedämpften arabischen Kritik an dem Abkommen vom vergangenen Freitag wieder auf.

Was auch immer man von dieser Kritik hält, muss man sich doch fragen, ob Präsident Sadat sich jetzt im Grunde genommen nicht auf eben den Schritt eingelassen habe, den er 1971 und auch später immer strikte abgelehnt hatte. Auf der Ostseite des Kanals werden zwar mehr als nur „symbolische" ägyptische Kontingente zugelassen; aber zu einer eigentlichen Vorschiebung der ägyptischen Ausgansposition für einen eventuellen neuen Angriff kommt es — wenn die Abmachungen eingehalten werden — nicht. Die israelische Hauptverteidigungslinie wird zwar um ein beträchtliches Stück zurückgenommen, aber in Stellungen, die wohl kaum leichter zu nehmen wären als diejenigen am Kanal. Und zwischen den beiden Streitmächten, die auseinanderrücken, wird eine relativ starke Truppe der Vereinigten Nationen stationiert, die zwar beileibe keine schlechthin zuverlässige Garantie gegen einen Wiederausbruch der Feindseligkeiten darstellt, deren Anwesenheit aber eine Wiederaufnahme des „Abnützungskrieges", den Ägypten noch bis in den Januar hinein geführt hat, nicht ohne weiteres zulassen wird und dem Beginn eines „wirklichen" Krieges wohl einiges vom *Ueberraschungsmoment nähme.*

Daraus, dass Aegypten für den von Israel schon seit Jahren angebotenen „Teilrückzug" endlich eine ins Gewicht fallende Gegenkonzession leistet, lässt sich vielleicht ablesen, dass die Bedeutung des bei Kilometer 101 der Strasse Kairo — *Suez unterzeichneten* Abkommens über die Konsolidierung des Waffenstillstandes, also über das bloss Militärische, hinausgehe. Nicht nur ist Kairos weiteres Vorgehen zur Erreichung einer „gerechten Lösung" zunächst einmal ganz auf die diplomatische Ebene verwiesen. Dass es sich einen neuen Einsatz der Waffen erschwert, lässt auch auf ein verstärktes Vertrauen in friedliche Mittel und vor allem in den Willen der Amerikaner schliessen, Israel zu weiterem Nachgeben zu veranlassen. Und vor allem scheint darin, dass Sadat sich nun mit der Absicherung der neuen israelischen Linie, welche er früher immer abgelehnt hatte, einverstanden erklärt, ein Verständnis für das Sicherheitsbedürfnis des jüdischen Staates zum Ausdruck zu kommen, von dem man bisher auf der arabischen Seite nichts wissen zu wollen geneigt war.

Es sind allerdings, wohlverstanden, keinerlei Anzeichen dafür zu sehen, dass Aegypten — oder ein anderer Nachbarstaat Israels — etwa Abstriche am offiziellen Endziel, der Rückgewinnung der gesamten 1967 verlorenen Territorien, allenfalls unter geringfügigen Grenzkorrekturen, zu machen im Sinne hätte. Aber vielleicht ergibt die von Kissinger ausgehandelte Regelung, wenn sie zum Tragen kommt, eine Art Modell für eine schrittweise Annäherung an eine endgültige Lösung des Konflikts unter Wahrung des israelischen Schutz- und Selbstschutzbedürfnisses und in einer allmählich sich immer mehr beruhigenden Atmosphäre. Voraussetzung hierzu wäre *nicht* nur eine strikte Einhaltung des Vertrages (Gelegenheit für Kairo, israelisches Vertrauen zu gewinnen), sondern auch ein entsprechendes Verhalten der Israeli in den besetzten Gebieten (eine Weiterführung der Besiedlungspolitik könnte die Aegypter leicht reuig werden lassen).

Die Verhandlungen über die Hauptfragen — definitive Grenzen zwischen Israel und den arabischen Ländern, politische Zukunft der Palästinenser — haben noch nicht einmal begonnen, und die Möglichkeiten, dass der nun getane erste Schritt zu einer Beilegung des Streites, der viel weniger zaghaft ausgefallen ist, als man zu erwarten gewagt hatte, doch nicht weiterführt, sind angesichts der innerägyptischen und interarabischen Implikationen, der sowjetischen Unbekannten sowie der Widerstände in Israel immer noch beträchtlich.

(NZZ)

Jugend aus Deutschland — und Israel

Verglichen mit dem Zustrom aus anderen Gebieten ist die Anzahl jugendlicher Olim aus der Bundesrepublik Deutschland zu gering. Aus asiatischen und afrikanischen Ländern, aus den Vereinigten Staaten, Kanada und Südamerika, sowie in letzter Zeit aus der Sowjetunion kamen Jugendliche in höherer Anzahl. Aus Westeuropa und insbesonders aus Deutschland ist der Prozentsatz zu niedrig. Die künftige Bevölkerungsstruktur, die soziale, *kulturelle, religiöse, politische,* technische und wissenschaftliche Entwicklung wird dadurch für die kommenden Jahrzehnte wesentlich beeinflusst. Es werden viele Milliarden westeuropäisch-jüdischer Gehirnzellen fehlen.

Wo liegt der Fehler? — Die alten, aktiven Zionisten haben *den Kontakt mit der Jugend* verloren. Ein Teil ging selbst auf Alijah und die hier Verbliebenen sind in das hiesige Establishment derart eingebettet, dass sie die Aggressivität unserer heutigen Jugend nicht verstehen. Die Jugendlichen selbst jedoch lehnen diese ALTEN entschieden ab. Ein Teil ist links orientiert und zwar mit Blickfeldern nach der Sowjetunion und China. — Die Schlichim, welche aus Israel zur Betreuung kommen, suchen geistige Verbindung, doch dies erfordert eine lange Anlaufzeit, weil die zionistischen Jugendgruppen keineswegs die gesamte jüdische Jugend umfassen.

Es wäre erforderlich, durchschlagskräftige Redner zu gewinnen und aufklärende Schriften zu verbreiten, Informatio*nen über Berufschancen* vom Landwirt bis zum Spezialarbeiter, vom Techniker bis zum Wissenschaftler, vom Soldaten bis zum Politiker zu erteilen, Aufklärungen über Familiengründungen zu geben, und die gesetzlichen Bestimmungen über spätere Ausnützung der Olimrechte vorzubereiten, wenn Jugendliche viele Jahre benötigen, bis sie einen eigenen Haushalt gründn können.

Wenn zur jährlichen Magbiteröffnung Minister und Politiker herangeholt werden, möge nicht vergessen werden, dass die Neugewinnung der Jugend ein immenses Kapital darstellt, um das auch geworben werden *muss.*

Die zionistische Idee hat bei der heutigen Jugend nicht mehr dieselbe Schlagkraft wie vor 50 Jahren. Viel ist verwässert. Das seinerzeit beherrschende Wort „Vorbereitung zur „Alijah" wirkt nicht mehr. Die Assimilation zieht viele junge Juden in ihren Bann. Es ist Bequemlichkeit und nicht mangelnder Mut, welche das Streben nach Israel bremst. Das gute, bequeme Leben in Deutschland, die Einflussnahme der Eltern, welche auf die Anwesenheit ihrer Kinder nicht verzichten wollen und die in der Hast des Geldverdienens nicht an die Zukunft im eigenen Land denken, wirkt sich auf die unterirdisch dämmernde Zionsehnsucht hemmend aus. Religiosität ist selten geworden und jüdisches Nationalgefühl muss erst geweckt werden.

Die Väter glauben, sich durch bescheidene oder grössere Magbit-Zahlungen von den geistigen *Verpflichtungen zum Staat Is*rael loszukaufen.

Die Mütter bangen um das Wohl ihrer Kinder und um ihr geruhsames Leben.

Es ist kein Wunder, wenn dann Söhne des Judentums für deutsche Mädchen und für das deutsche Wirtschaftswunder mehr Herz haben als für das Locken der israelischen Landschaft in botanischer, sozialer und geistiger Hinsicht.

Israel ist eine gesunde Herausforderung an die strebsame, kräftige Jugend, welche berufen ist, eines Tages Spitzenpositionen zu bekleiden!

Der Boden des Staates Israel erteilt lebendigsten Geschichtsunterricht. Die Mystik unserer Religionsgeschichte führt bis zur technisch hoch entwickelten, jetzigen Epoche, die Prophetie leitet bis zur supermodernen Wissenschaft. Das Leben unserer Vergangenheit führt zu den Hoffnungen unserer Zukunft in Frieden, Wohlstand, Glauben und Wissen.

Die jugendlichen Denker müssen beginnen, diese Zeichen zu verstehen. Sie dürfen nicht warten, bis neue antisemitische Wellen einen Zwang ausüben.

Intellektuelle Jugend soll helfen, die Kluft zwischen Orthodoxen aus Afrika und kulturell erfahrenen Olim aus Westeuropa zu überbrücken.

Die Jugend aus Deutschland soll wissen, dass sie bei schneller Einwanderung dazu berufen ist, die Führungsgruppe in Israel in politischer, wissenschaftlichen und technologischer Hinsicht in den kommenden Jahrzehnten aufzufüllen.

Dr. LESTREL

Schamgar: GENERALSTABSCHEF KANN ARIK SHARON ADMINISTRATIV RUEGEN

(WT) — Der Generalstabschef, Raw Aluf David Elasar, wandte sich am 11. November 1973 an den Rechtsberater der Regierung und ersuchte um ein Rechtsgutachten in Sachen des Interviews, welches seinerzeit der Knessetabgeordnete Ariel Sharon in seiner Eigenschaft als Divisionskommandeur Korrespondenten der „New York Times" gegeben hatte.

Der Rechtsberater Meir Shamgar, hatte — bevor er sein Gutachten abgab — den Knessetabgeordneten Sharon um Aufklärungen ersucht. Ariel Sharon betonte bei dieser Gelegenheit, dass die fremden Korrespondenten in sein Stabsquartier von einem Offizier des Zahalsprechers gebracht wurden. Er, Sharon, habe darin eine offizielle Genehmigung des Interviews gesehen, welches er der „New York Times" gab. Ueber seine kritischen Bemerkungen, welche in seinem Interview enthalten sind, befragt, antwortete Sharon, dass diese eine Erwiderung auf jene Dinge welche den Korrespondenten mitgeteilt wurden, bevor sie in seinen Stab kamen, bildeten.

Shamgar ist der Meinung, dass trotz dieser Aufklärungen das Interview in der „New York Times", mindestens zum Teil, einen Verstoss gegen die bestehenden Anordnungen des Generalstabs darstellen. Seiner Meinung nach kann unter den gegebenen Umständen der Generalstabschef von seiner Befugnis Gebrauch machen und dem Aluf der Reserve Sharon eine administrative Rüge erteilen. Bevor er dies tut — so erklärt der Rechtsberater — muss der Generalstabschef Sharon vorladen und dessen Aufklärungen zu dem betreffenden Interview erhalten.

Wie bekannt wurde hat bei der letzten Regierungssitzung Vizepremier Allon vom Rechtsberater der Regierung verlangt, dass dieser in einem Gutachten beantrage General Sharon vor einem Militärgericht zu stellen. Herr Shamgar lehnte dies energisch als eine unberechtigte Einmischung in seine Befugnisse ab.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: „Charley Varrick" (4. Woche).
BEN JEHUDA: Strand der Kriegsgötter.
CHEN: The Bigamist (4. Woche).
CINERAMA: Battle of Giants (5. Woche).
DEKEL: Soul to Soul.
DRIVE-IN: 5.15 Uhr: Kinderfilm. Up in the Air. 9.30 Uhr: Madron.
ESTHER: Blume in Love (3. Woche).
GAT: Pete'n Tillie (19. Woche).
GORDON: Le Grand blond avec une chaussure noire (36. Woche).
HOD: Westworld.
LIMOR: Steelyard Blues (3. Woche).
MAXIM: What They Did To Solange (3. Woche).
MOGRABI: The Stone Killer (2. Woche).
ORDAN: Guess What We Learned in School Today.
OFHIR: „Coffy" (3. Woche).
ORLY: I'll Cry Tomorrow.
PEER: Malizia (4. Woche).
PARIS: Man in the Wilderness (2. Woche).
RAMAT AVIV: The Last Picture Show.
STUDIO: The Forbidden Decameron (2. Woche).
TCHELET: Duel.
TEL-AVIV: Gordon's War.
ZAFON: The Heartbreak Kid. (5. Woche).

RAMAT GAN

LILI: 4.00 — Tarzan; 7.15 und 9.30 Jeremiah Johnson.

HAIFA:

AMPHITHEATRE: Decameron 69
ARMON: Want so Much to Believe (2. Woche).
ATZMON: Even Angels Eeat Beans (3. Woche).
BEIT ROTHSCHILD: Histoires Extraordinaires
Do. 8.45 Ce Sacré Grand Père
CHEN: Decameron No. 2 (3. Woche).
MIRON: Non Stop: Golden Tiger
MORIAH: Kazablan.
ORAH: The Mackintosh Man (2. Woche)
ORDAN: Le Gendarme se Marie
ORION: Nonstop: Godfather from Harlem
ORLY: Le Grand Blond avec une Chaussure Noire (10. Woche)
PEER: The Senator Likes Women
RON: Class of ,44
SHAVIT: Subterfuge.

JERUSALEM

ARNON: Dorian Gray
CHEN: The Clay Pigeon
EDEN: Los Amigos
EDISON: The Honeymoon Killer
JERUSALEM: Woodstock
HABIRAH: Wedding Night
ORGIL: Adieu l'Ami (2. Woche)
ORION: Emperor of the North
ORNA: Battle for the Planet of the Alpes
RON: What Do You Say To A Naked Lady? (4. Woche)
SEMADAR: The Canterbury Tales

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

הקמת הממשלה

נשיא המדינה, פרופ. אפרים קציר הטיל אתמול על חברת הכנסת הגב׳ גולדה מאיר מהמערך את התפקיד להרכבת הממשלה החדשה. עובדה זו, גם אם כאן מדובר על תהליך פורמלי חוקי גרידא, הוא גם מיועד להזכיר לכל שותפי המשא ומתן מי הוא השותף הגדול והחזק ביותר — לפי רצונו של הבוחר.

איש הרחוב הפשוט שהבנתו בעניינים מדיניים אינה מוכרת לו היטב — ובמיוחד בשטח של מדיניות הפנים — יקשה עליו להבין את דרישותיה של המפד״ל בנוגע לשאלות כמו „מיהו יהודי" או עניני הגיור לפי ההלכה. במצבנו הנוכחי האזרח הפשוט מוכות ממפלגותיו בארץ קו ברור לפתרון בעיות ממשיות ותכליתיות. גישתה של המפד״ל אינה מובנת לו כלל. מאידך עוקבים האזרחים ב״התעניינות רבה אחר השתלבותם של הליברלים העצמאיים עם שותפם החדש — תנועתה של שולמית אלוני — בהרכב המוזר קצת של מנהלי המשא ומתן הנוכחי על הקואליציה החדשה. האזרח עדיין מהסס באם אפשר יהיה להושיב בקואליציה אחת את ד״ר ורהפטיג ושולמית אלוני.

אולם מעל הכל מאוחדים כל אזרחי המדינה המחכים כי הממשלה החדשה תקום ללא דיחוי ועיכובים. לכולם מובנת חשיבותה של ממשלה המבוססת על רוב יציב בכנסת, שתהא מסוגלת לבצע את ההלטות חשובות. אותן יש לצפות לעתיד הקרוב, שיתכן ותהיינה גורליות לעתידנו. מכאן גם תקוותינו כי הרכבת הממשלה החדשה תסתיים בהקדם.

מ. ב.

DIE REGIERUNGSBILDUNG

Die Vorsitzende der israelischen Arbeitspartei und des Arbeiterblockes, die Abgeordnete Golda Meir, ist gestern von Staatspräsident Prof. Katzir, mit der Bildung der neuen Regierung Israels, nach den letzten Wahlen beauftragt worden. Dieser demokratische, verfassungsmässige Vorgang ist die Folge der Tatsache, dass die Partei und die Parteiengruppe, der Golda Meir vorsteht, nach wie vor die stärkste Fraktion im Parlament stellen. Natürlich bedeutet dieser zeremonielle Vorgang nichts in der Realität der Koalitionsverhandlungen. Nur, er ist gerade in diesem Augenblick *dazu* geeignet, die verhandelnden Personen an die Tatsachen zu erinnern, die sie im Eifer des Gefechtes oft genug zu vergessen scheinen, zu den Proportionen zurückzufinden, die, augenscheinlich, zu oft ausser Acht gelassen werden.

Beobachtet man die Forderungen, welche die Religiös-Nationale Partei in den letzten Wochen immer wieder erhoben hat und vergleicht man sie mit dem, was die Vertreter dieser Partei bei den jetzt bereits auf vollen Touren laufenden Koalitionsverhandlungen verlangen, kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, *dass die Religiös-Nationalen weit eher deshalb eine weitgespannte, alle zionistischen Parteien umfassende Regierung verlangt hatten, weil sie dann in ein Kabinett geben konnten, in welchem, um es allen recht zu machen, vieles vernebelt geblieben wäre, was man später für sich auslegen kann, als aus der wirklichen Überzeugung ein so weitgespanntes Kabinett diene in diesem Augenblick den Interessen der Nation.* Denn, was die Religiös-Nationalen zur Zeit in den Mittelpunkt ihrer Hauptbedingungen für ihre Teilnahme an der Regierungsverantwortung stellen, ruft bei der Mehrheit der Bürger eher ein Kopfschütteln hervor, man ist nicht recht darauf vorbereitet, in unserer augenblicklichen Situation in Fragen wie „wer ist Jude" oder „wie beurteilt man Übertritte zum Judentum" die Hauptsorge zu sehen, denen das Volk Israel heute ausgesetzt ist.

Mit Interesse beobachtet das Volk, dass schliesslich der dritte Koalitionspartner, mit dem die Verhandlungen geführt werden, die Partei der Unabhängigen Liberalen mit ihrem neuen Block-Genossen, den Bürgerrechtlern von Schulamit Aloni, sind. Für den Mann der Strasse ist es nicht ganz einfach, sich vorzustellen, wie Schulamit Aloni, Gideon Hausner, Dr. Serach Wahrhaftig und Josef Burg in einem Kabinett sitzen können. Aber augenscheinlich geht das weit besser, als sich ein Uneingeweihter vorstellen kann.

Und dass die Zeit drängt, wissen wir alle. Der Staat Israel steht vor schicksalhaften Entscheidungen, vielleicht überhaupt am Kreuzweg seiner Geschichte. In einem solchen Augenblick muss der Staat eine Regierung haben, die über die notwendige Mehrheit im Parlament ebenso verfügt, wie über *die Persönlichkeiten, die genug an Zivilcourage besitzen, um auch unpopuläre Beschlüsse zu fassen, die dann von den Pächtern allen Patriotismus in unserem Lande wie üblich angegriffen werden dürften.* Aus diesem Grunde kann man den Beratungen, die zur Zeit zur Koalitionsbildung geführt werden, nur schnellsten Erfolg wünschen.

Wobei unzweifelhaft die Zusammensetzung der Regierung, so wie sie sich zur Zeit abzeichnet, durchaus zu begrüssen wäre.

M. BIEL

Golda Meir nahm Auftrag zur Regierungsbildung an

Staatspräsident Prof Efraim Katzir beauftragte gestern MdK Golda Meir mit der Bildung der neuen Regierung, nachdem er *sie zu einem einstündigen* Gespräch in seiner Residenz empfangen hatte.

Nach der Aussprache erklärte der Präsident, er freue sich, *dass Frau Meir den Auftrag angenommen* hatte und zwar ohne die dreitägige im Gesetz vorgesehene Bedenkzeit. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass es Frau Meir gelingen wird die Regierung innerhalb der gesetzlichen Frist von 21 Tagen zu bilden.

Frau Meir erklärte in ihrer Antwortrede, sie werde ihr Möglichstes tun, um Verzögerungen bei der Regierungsbildung zu vermeiden. Die für die Koalition in Frage kommenden Parteien wissen über die auf ihnen lastenden Verantwortung Bescheid. Zum ersten Male seit der Staatsgründung sehen wir vielleicht der Erfüllung unserer Friedenshoffnungen entgegen, doch wir müssen bereit sein, wenn diese Hoffnung trügen sollte.

Sie würde sich angesichts ihres *Alters freuen die Bürde* des Amtes los zu werden, doch sie werde ihre Aufgabe erfüllen, denn die Regierung dürfte in den nächsten Monaten und Jahren schwere Aufgaben zu erfüllen haben, nicht zuletzt auch auf dem gesellschaftlichen Sektor.

KEATING: WENIGER US-EINMISCHUNG

Die USA werden ihre Einmischung in die israelisch-arabischen Verhandlungen in dem Masse verringern, in welchem diese Fortschritte erzielen werden, erklärte US-Botschafter K. Keating bei der Tagung amerikanischer Misrachi-Frauen in Petach Tikwa.

Der Botschafter, der eine optimistische Rede hielt, äusserte u.a. die Ueberzeugung, dass der Nahe Osten einen kleinen Schritt in Richtung einer besseren Zukunft gemacht habe.

US-EXPERTE UM EINWANDERER-INTEGRATION IN ISRAEL BEMUEHT

Jerusalem (HM) — Ein ehemaliger Sachverständiger der US-Administration für Personalfragen, Sam Morgenstein, wurde von der Jewish Agency mit der Aufgabe betraut, die komplizierten Probleme der Einwanderer-Einordnung, vornehmlich die von Akademikern, zu lösen. Morgenstein ist gegenwärtig auch als Berater der UNO tätig. Er hat bereits eine Reihe von Vorschlägen ausgearbeitet und sie der Jewish Agency unterbreitet.

Dies gab gestern der Leiter der Einwandererabteilung der Jewish Agency, Usi Narkis, anlässlich der Konferenz des Treuhänderrates der Jewish Agency bekannt, die dieser Tage in Jerusalem unter Vorsitz von Max Fischer abgehalten wird. Auf der gestrigen Sitzung des Treuhänder-Rates wurde ein Budget von 39,7 Millionen Dollar für die Einordnung akademischer *Einwanderer gebilligt.*

Usi Narkis wies im Verlaufe der vorangehenden Debatte darauf hin, dass die Einordnung akademischer Einwanderer auf immer grössere Schwierigkeiten stosse. Hingegen sei ein grosser Bedarf an nichtakademischen Fachkräften unter den Einwanderern festzustellen.

ZWEITE PHASE IN GENF — NICHT VOR APRIL 1974

Jerusalem (HM) — **Nach Meinung politischer Kreise in Jerusalem werden die kommenden vier Wochen mit der Durchführung des Truppenentflechtungsabkommens zwischen Israel und Aegypten ausgefüllt sein. Beiden Seiten eilt es daher nicht mit einer Wiederaufnahme der *Genfer Verhandlungen, die wahrscheinlich* erst im April fällig sein dürfte.** Israel will sich nicht nur davon überzeugen, dass Aegypten die pro-israelischen Aspekte des Entflechtungsabkommens — die Verdünnung der ägyptischen Truppen, bis auf 7.000 Mann, 30 Tanks und 36 Kanonen — einhält, sondern es will sich auch vergewissern, dass ägyptischerseits die dem amerikanischen Staatssekretär gegebenen mündlichen Zusicherungen über die Vorkehrungen zur Oeffnung des Suezkanals und die Sanierung der Kanalstädte, verwirklicht werden. Dies erfordert mindestens zwei Monate.

Die Aegyter wollen vorerst sicher sein, dass Israel auf die neuen Linien westlich der Sinaipässe zurückkehrt. — Auch möchten sie anschliessend eine israelisch-syrische und israelisch-jordanische Verhandlungsrunde begrüssen.

Zwar hat Dr. Kissinger nach seinem letzten Besuch in Damaskus der israelischen Regierung die Bedingungen der Syrer für eine Truppenentflechtung übermittelt und später auf einer Pressekonferenz in Washington gesagt, dass er die israelische Reaktion nach der kommenden Regierungssitzung erwarte, doch war diese Reaktion *eindeutig negativ. Israel* liess Kissinger wissen, dass ohne Ausfolgung der Liste und ohne Beauche der IKRK bei der Gefangenen auch keine indirekten Verhandlungen in Frage kämen. Zum Unterschied von der ägyptischen Front, wo die ernsten Zwischenfälle täglich in einen Krieg eskalieren konnten, besteht keine solche Gefahr an der syrischen Front, trotz der von Syrien ausgelösten täglichen Zwischenfälle. Der *Dringlichkeitsfaktor fällt* folglich weg, und Israel glaubt abwarten zu können, bis Damaskus, wo diese Frage Gegenstand interner Auseinandersetzungen ist, der elementaren Vorbedingung Folge leistet. Dies dürfte, so hofft man in Jerusalem, im Laufe des Monats Februar der Fall sein, zumal Washington als Ausgangspunkt für erfolgversprechende Verhandlungen die Kompromissbereitschaft Jerusalems der Kompromisslosigkeit von Damaskus vorzieht.

Dem israelisch-jordanischen Dialog ist lediglich eine Nebenrolle beschieden. Sie beruht auch, wie hochrangige politische Kreise in Jerusalem betonen, gar nicht auf Truppenentflechtung. Aussenminister A. Eban schwört übrigens, mit Vizepremier Allon am 19. Januar, dem *Tage, an dem* Allon, gerüchtweise in Ejlat weilte und sich angeblich an einer Konferenz mit Hussein und Kissinger in Akaba beteiligte, den ganzen Tag über in Jerusalem in telefonischem Kontakt gewesen zu sein. Nimmt man diese Aussage und weitere Aussagen enger Mitarbeiter Allons als Indizienbeweis so schwächt dies die sensationellen Meldungen von Auslandskorrespondenten über eine Dreierkonferenz in der Nähe von Akaba beträchtlich ab.

Die König Hussein vorbehaltene Nebenrolle wird von mehreren Faktoren gefährt, nebst anderem von der Erwägung, dass durch das gegenseitige israelisch-ägyptische Entflechtungsabkommen, sei es noch so sehr von vordergründig militärischer Bedeutung, die Aktien Husseins gestiegen sind, umsomehr als sich die militanten Palästinenser der PLO Arafats vorläufig gar nicht an der Genfer Konferenz beteiligen wollen.

NATAD-DOLLAR — IL 4.89

Der Natad-Dollar ist gestern auf IL 4.89 angestiegen, der Dollar auf dem schwarzen Markt stieg um weitere 3 *Ag.* auf IL 5.27 an.

Auch der Goldpreis hat eine weitere Steigerung erfahren und erreichte gestern IL 21.700.— per Kilo.

BLINDER ALARM IN LOD

Der Abflug eines Air France-Flugzeuges aus Lod verzögerte sich gestern aufgrund einer telefonischen Nachricht von einem Sprengstoffanschlag.

Spannungen und Gewalttaetigkeiten auf dem Zollamt des Flughafens

Die Zollämter auf dem Flughafen Ben Gurion in Lod wurden in den letzten Tagen zum Schauplatz von Spannungen und Gewalttätigkeiten, die auf die jüngsten Bestimmungen zurückzuführen sind, denenzufolge Olim nur aus ihren Ursprungsländern zollfreie Waren einführen düfen.

In einem Falle hatte ein Einwanderer aus dem Iran sein Messer gezückt, nachdem er sich mit d. Forderung des Zollbeamten über die Höhe der zu zahlenden Zollgebühren für eingeführte Teppiche gestritten hatte. Der kinderreiche Mann wurde vorübergehend festgenommen u. nach Einleitung eines Strafverfahrens auf freien Fuss gesetzt.

Zu einem schwerwiegenden Zwischenfall kam es auch als ein Tel Aviver Boutique-Besitzer beschlossen hatte, eingeführte Waren dem Staate zu überlassen, weil er d. verlangten Zoll nicht zahlen wollte. Er forderte jedoch den Koffern seine persönliche Kleidung entnehmen zu dürfen und bei der Sortierung *kam es zu Differenzen mit dem* Zollbeamten, die mit einem Faustschlag endeten. Der Zollbeamte musste ins Krankenhaus eingeliefert werden, während gegen den Boutique-Besitzer ein Verfahren eröffnet wurde.

● **Der italienische Aussenminister Aldo Moro wurde gestern vom Scheich von Kuwait empfangen.**

Weitere Preiserhöhungen wurden bestätigt

Der Beauftragte für Lebensmittelpreise bestätigte gestern provisorisch die Erhöhung von Preisen für verschiedene Nahrungs- und Genussmittel. Die endgültigen Preise werden erst nach nochmaliger Ueberprüfung der Sachlage bekanntgegeben werden.

Die neuen Preise sehen eine Erhöhung für Coca-Cola in Einliter-Flaschen auf 1.50-1.55 Ag., Schwepps IL 1.30—1.35, sonstige nichtalkoholische Getränke IL 1.20—1.25, Zitrussäfte per Flasche 55—70 Ag. vor.

Gesüsste Fruchtsäfte steigen um 45 Ag., Marmeladen um 70 Ag. per Kilo im Preise. Weitere Preiserhöhungen erfolgten bei Biskuit, Waffeln, Chalwa u.a.

Den Konditoreien werden Preiserhöhungen noch schriftlich mitgeteilt und inzwischen ist eine Erhöhung der Kuchenpreise um 25% bewilligt worden. Restaurantpreise steigen um 20 Prozent.

MEIR MARGALIT GESTORBEN

Meir Margalit, einer der Mitbegründer des ehemaligen Ohel-Theaters und Träger des Israel-Preises für Bühnenkunst, ist im Alter von 68 Jahren verschieden. Seine Beisetzung wird am Freitag stattfinden. Margalit machte sich in vielen Rollen, darunter auch die des „braven Soldaten Schwejk" einen Namen.

UNTERSUCHUNGS-AUSSCHUSS WIRD GONEN-KLAGE GEGEN SCHARON PRUEFEN

Der Ausschuss zur Untersuchung des Jom Kippur-Krieges gab gestern bekannt, dass er sich mit der ihm vom Generalstabschef überreichten Beschwerde des Aluf Gonen gegen Aluf Scharon beschäftigen werde, weil diese die zu untersuchende Periode um den 9. Oktober 1973 betrifft, ohne sich jedoch darauf einzulassen, ob die erteilten Befehle militärisch vernünftig waren oder nicht.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	29.1.197.	30.1.1974
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	285	285
6% Israel Electr. „B" $ linked	147	150.5
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	256	258
5% Dead Sea Works bearer $ linked	146.1	145.6
6½% Zim $ linked	128.5	131
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	219.5	219.9
Milve Klita 1961 Index 126.3	228.5	229
Milve Klita 1962 Index 132,6	213.5	214
Milve Klita 1963 Index 132,6	304.5	304.7
Milve Klita 1964 Index 138.5	286.5	287
Milve Klita 1965 Index 10.1	261	261.5
Milve Klita 1966 Index 18,6	218.4	218.9
Milve Klita 1967 Index 118,9	210	210.5
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	223.5	220
I.D.B. Bankholding ord. sh.	157.5	152
Isr.-British Bank bearer	288.5	287.5
Bank Leumi „A" ord. stock	248	240
General Mortg. Bank ord. shares bearer	310.5	303.5
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord.sh.	222	221
Vousing Mortg. Bank „B" ord. sh.	170	170
Hassneh Insurance ord. shares	191	191.5
Delek ord. shares reg.	138.5	137
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	163	160.5
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	258	254
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	155	148
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	127	126
Mehadrin	194	194
Anglo Israel Investment	136.5	137.5
Neot Aviv	62	62
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	78	77
Ata „C" ord. reg. shares	109	107
Dubek	349.5	333
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	91	88
American Israel Papper Mills	279.5	277
Assis	202.5	196.5
Elgar Investment bearer	77.5	77.5
Ellern Investment Ltd. bearer	148	145
Paz Investments	90	88
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	85	86
Discount Bank Inv. bearer	190	185.5
Bank Leumi investment ord. shares	179	175
Export Bank investment	61	62
Clal Industries	175.1	175
Naphta Ltd. ord. shares	66	65.5
Lapidot ord. shares reg.	120	120
I.L.D.C. 10% conv. deb.	84	83
Ata 10% conv. deb.	80.5	79.5
D-Mark per $	2.8470/9.	2.7825/75
Swiss Fr. per $	3.3600/10	3.2940/80
D-Mark	1.46	1.49
Natad (unter Banken)	4.83	4.83

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

* = ex coup. div.	V = Nur Verkäufer
K = Nur Käufer	S = Schlusskurs
** = ex rights	

Dollar Bonds:	fester
Index Bonds:	sehr fest
Aktien:	schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל
— Nr. 27 —
Tageszeitung in deutscher Sprache
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 5267..
Redaktion: Tel. 30014. Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr Tel. 32675.
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52.

هكذا في الأصل